Breslau-

Hundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen

Erscheinungstage: Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 RPfg., ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren. Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.

Hauptschriftleiter Stefan Kopjewski, Hundsfeld. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt u. Anzeigenteil Stefan Kopjewski, Hundsfeld. Druck u. Verlag S. Kopjewski, Hundsfeld. D.-A. I. 35: 800
Fernsprecher: Hundsfeld 44 — Postscheck-Konto Breslau 210 14.

Insertionsgebühr für die einspaltige Millimeterzeile 3 Pf., für die Reklamezeile 12 Pf. Inserate werden bis Dienstag bezw. Freitag Mittag 12 Uhr angenommen. Größere kompl. Inserate 1 Tag vorher.

Nr. 13 — Mittwoch, den 13. Februar 1935. — 31. Jahrg.

Aus dem neuen Einkommensteuergesetz.

Staatssekretär Reinhardt über die 1. Durchführungsverordnung.

Vor Vertretern der deutschen Presse sprach in Berlin der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Reinhardt über die erste Verordnung zur Durchführung des neuen Einkommensteuergesetzes.

In dem Einkommensteuergesetz vom 16. Oktober 1934 ist eine Bestimmung enthalten über erhöhte Absetzungen für kurzlebige Wirtschaftsgüter des Anlagevermögens. Die Aufwendungen hierfür können im Jahre der Anschaffung oder Herstellung bereits voll vom Gewinn abgesetzt werden. Diese Zulässigkeit erhöhter Absetzungen ist im Gesetz beschränkt auf Vollkaufleute und auch auf buchführende Landwirte. Durch § 9 der 1. Durchführungsverordnung wird jetzt diese Vorschrift ausgedehnt auf Minderkaufleute, d. h. also

auf Kleingewerbetreibende und Handwerker sowie Angehörige der freien Berufe,

die Bücher nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches führen, ohne dazu verpflichtet zu sein. Die Vorschrift des Gesetzes erstreckt sich nicht nur auf solche Wirtschaftsgüter, die im Jahre 1934 erst angeschafft oder hergestellt worden sind, sondern auch auf die, die bei Beginn des Wirtschaftsjahres 1934 bereits vorhanden waren.

Nach § 32 Ziffer 2 des neuen Einkommensteuergesetzes ist eine Steuerermäßigung auf Antrag auch für volljährige Kinder bis zum 25. Lebensjahr zu gewähren, sofern diese Kinder auf Kosten des Steuerpflichtigen für einen Beruf ausgebildet werden, auch dann, wenn die Kinder nicht zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehören. Die neue Durchführungsverordnung besagt im § 23, daß eine Ausbildung der Kinder auf Kosten des Steuerpflichtigen dann gegeben ist, wenn der Steuerpflichtige die Kosten der Berufsausbildung einschließlich des Unterhalts ganz oder überwiegend trägt. Als Berufsausbildung gilt

auch Ausbildung in der Hauswirtschaft gegen Lehr- oder Schulgeld.

Nach der Durchführungsverordnung wird nunmehr als außergewöhnliche Belastung auch der Unterhalt von Kindern oder bedürftigen Angehörigen, selbst wenn sie nicht zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehören, angesehen und die steuerliche Ermäßigung gewährt, wenn es sich um Angehörige hardeit, die das 25. Lebensjahr bereits überschritten haben. Ebenso kann ein Unverheirateter, der seinen Vater, seine Mutter, seine Schwester oder andere Angehörige unterhalten muß, eine Ermäßigung nach § 32 des Einkommensteuergesetzes beantragen.

Im neuen Einkommensteuergesetz ist ein Verlustvortrag nicht mehr vorgesehen. Um aber Härten zu vermeiden, ist durch den § 35 der heute erschienenen Durchführungsverordnung bestimmt, daß für das Wirtschaftsjahr 1934 noch ein gewisser

Ausgleich

bestimmt wird. Es ist nämlich zugelassen, den Verlust aus Gewerbe- und landwirtschaftlichen Betrieben, der in den Jahren 1933 und 1932 entstanden ist, von dem Gewinn des Jahres 1934 bis zur Hälfte des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Gewinns von 1934 abzusetzen.

Da der Einkommensteuertarif wenigstens für das Jahr 1934 noch nicht wesentlich gesenkt werden kann, werden auch in diesem Jahre die steuerlich begünstigten Rücklagen noch zugelassen.

Die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe wird bei der Veranlagung zur Einkommensteuer 1934 eingerechnet, und zwar nach bestimmten Grundsätzen. Diese Anrechnung beträgt bei einem ledigen Steuerpflichtigen 4½ Prozent ohne Rücksicht auf die Höhe des Gehaltes, bei einem kinderlos Verheirateten ist sie auf 3½ Prozent beschränkt. Außerdem wurden Junggesellen über 55 Jahre den kinderlos Verheirateten gleichgestellt, so daß sie nicht unter die erhöhte Einkommensteuer der Ledigen fallen.

Auf eine Frage erklärte der Staatssekretär, daß die Grundsteuer für den älteren Neuhausbesitz, die vor eineinhalb Jahren gesenkt worden ist, ab 1. April 1935 keine Erhöhung erfahren wird.

Zum Schluß teilte er mit, daß die Veranlagungsrichtlinien voraussichtlich am 16. Februar herauskommen werden. Es empfehle sich, daß die Steuerpflichtigen, insbesondere die Großunternehmer und Gewerbetreibenden, mit der Ausfüllung und Abgabe ihrer Steuererklärung warten, bis diese Veranlagungsrichtlinien erschienen sind.

Ganz Japan beging den Nationalfeiertag der 2595. Wiederkehr der Reichsgründung und des 45jährigen Bestehens der japanischen kaiserlichen Verfassung.

Kriegsgefahr Italien-Abessinien

Italien mobilisiert zwei Divisionen für Afrika.

Nach einer amtlichen Mitteilung der Agenzia Stefani sind in der Zeit zwischen dem 5. und 11. Februar zwei italienische Divisionen mobilisiert worden. Die als Vorsichtsmaßnahme bezeichnete Einberufung dieser Kontingente aus der Jahresklasse 1911 habe sich, wie das Kommuniqué hinzufügt, in größter Ordnung vollzogen.

Die Mobilisierung von zwei italienischen Divisionen wird in unterrichteten italienischen Kreisen als eine Vorsichtsmaßnahme bezeichnet, die ausschließlich wegen der sich häufenden

Zwischenfälle im abessinischen Grenzgebiet

erfolgt sei. Wie man weiter zuverlässig erfährt, wird eine Verschiffung der italienischen Divisionen vorerst nicht vorgenommen. Die itqlienische Regierung will aber für den Fall weiterer abessinischer Angriffe sofort über zur Verschiffung bereitstehende Truppenverbände verfügen können. In der schärfsten Form werden in diesem Zusammenhang

die Gerüchte über die angeblich bereits erfolgte Zusammenziehung

großer italienischer Streitkräfte in den beiden italienischen Kolonien Eritrea und Somaliland dementiert. Die abessinischen Angriffe, die nur zum Teil öffentlich bekannt geworden seien, hätten freilich in den letzten Monaten in beunruhigender Weise zugenommen und Italien davon überzeugt, daß es auf die Verteidigung der beiden Kolonien besser bedacht sein müsse. Richtig sei, daß Italien bei der deutlich erkennbaren Gärung an der abessinischen Grenze und der damit verbundenen Überraschungsgefahr seit einiger Zeit bewaffnete Kräfte zusammengezogen und entsprechende Bewegungen eingeleitet habe. Diese aber hätten nur den Zweck der Abwehr, für die Italien rechtzeitig bereit sein müsse.

Über Einzelheiten der italienischen Rüstungen verlautet noch, daß Italien drei Klassen von Rekruten technischer Berufe unter die Fahnen gerufen habe, die für den Einsatz in dem drohenden kriegerischen Konflikt mit Abessinien zur Verfügung stellen sollen.

Es kann als sicher gelten, daß eine Aktion gegen Abessinien mit den modernsten Kriegsmitteln durchgeführt werden wird. So würden starke Luftstreitkräfte eingesetzt werden. Es verlautet, daß weitere Zwischenfälle Kriegsgefahr bringen würden. Die Einberufungen dürften nach zuverlässigen Schätzungen ungefähr 75 000 Mann betragen.

Neue Kämpfe an der italienisch-abessinischen Grenze.

Über 700 Tote? — Gespannte Lage.

An der abessinisch-italienischen Grenze haben sich neue schwere Zwischenfälle ereignet, die zu einem energischen Protest des italienischen Gesandten bei der abessinischen Regierung geführt haben.

Der italienische Gesandte in Addis Abeba, der Hauptstadt Abessiniens, erklärte der abessinischen Regierung, reguläre abessinische Truppen hätten Lamaba angegriffen und die Orte Szillave und Afdub besetzt. Dies verstoße gegen das kürzlich zwischen der italienischen und abessinischen Regierung erzielte Übereinkommen, wonach bis zu einer Einigung über die strittige Grenze keine Truppenaktionen erfolgen dürften. Die abessinische Regierung erwiderte auf die italienische Beschwerde, der Zwischenfall bei Szillave sei durch italienische „Banden" hervorgerufen worden und in Afdub befinde sich seit 10 Jahren ein abessinischer Militärposten. Nach nichtamtlichen Berichten sollen in diesen letzten Grenzkämpfen auf italienischer Seite 40 und auf abessinischer Seite 700 Tote sowie zahlreiche Verwundete zu verzeichnen gewesen sein.

Italienisches Ultimatum an Abessinien?

Wie Reuter aus Rom meldet, besteht nach einer Äußerung des Wortführers im italienischen Ministerium des Äußern durchaus die Möglichkeit, daß Italien an Abessinien ein Ultimatum richtet, falls die Beziehungen zwischen den beiden Ländern sich weiterhin zuspitzen sollten.

Verstärkte Rohstoffeinfuhr.

„Seitdem die Einfuhrüberwachung in Deutschland eingerichtet wurde, hat sich in weiten Kreisen die Meinung verbreitet, die Rohstoffeinfuhr sei auf ein Minimum zurückgegangen", — hat man derartiges nicht oft genug gehört von solchen Leuten, die an der „Kaufpsychose" und der „Rohstoffangst" im vergangenen Herbst immer noch nicht genug verdient hatten? In der populär-drastischen Form, die der Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Dr. Schacht immer dann anwendet, wenn er irgendwelche und irgendwie drohende Massenpaniken hemmen muß, hat er auch in Breslau in einer großen Rede vor den Vertretern der schlesischen Wirtschaft das Rohstoff„problem" behandelt, das überhaupt kein Problem mehr ist! Er hat nichts zu verheimlichen und will das auch gar nicht tun. Er beschönigt nichts und zertritt mit der einfachen Feststellung dessen, was ist, der züngelnden Schlange des berufsmäßigen Pessimismus den Kopf. Denn ein Blick auf die nüchtern-amtlichen Mitteilungen zeigt ja, daß „tatsächlich die Einfuhr von Rohstoffen auch in den letzten Monaten einen beträchtlichen Umfang behalten hat."

Aber die Regelung der Einfuhr „basiert auf dem System des Vordringlichen, d. h. weniger wichtige Einfuhr wird gegen lebensnotwendige abgewogen". Und so ergibt sich, daß im letzten Vierteljahr 1934 die Einfuhr z. B. von Fellen und Häuten ebenso groß war wie in der gleichen Zeit des Jahres 1933. Aber bei einer langen Reihe von Rohstoffen war die Einfuhr in den letzten Monaten des Jahres 1934 sogar noch größer als im Vorjahr. So in Flachs, Hanf und Jute, in Bau- und Nutzholz, in Tierfett und Tran, in Mineralölen und Eisen. Dafür haben wir — was kein Schaden ist — aber z. B. weniger Kohlen importiert. Und wie das oben erwähnte „Minimum" in Wirklichkeit aussieht, auf das unsere Rohstoffeinfuhr angeblich zurückgegangen ist, ergibt sich z. B. daraus, daß im letzten Vierteljahr 1934 an Wolle und Baumwolle allein über eine Million Doppelzentner eingeführt worden sind. Und 20 Millionen Doppelzentner Eisen. Überhaupt sind in diesen drei letzten Monaten 1934 über 94 Millionen Doppelzentner Rohstoffe aller Art eingeführt worden, — das sind 23 Prozent mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Von einer „allgemeinen Drosselung" der Einfuhr ist also gar keine Rede! Nur bei manchen Warengattungen ist sie eingeschränkt worden, um dort durch die Erzeugung einheimischer Rohstoffe ersetzt zu werden. Nach wie vor ist Deutschland in der Lage, den lebensnotwendigen Bedarf an Rohstoffen zu decken.

Die Neuordnung der Schulferien.

Bei der Neuordnung der Schulferien, war für die Sommerferien eine regionale Staffelung vorgesehen worden. Ein Erlaß des Ministers Rust bringt jetzt die Einzelbestimmungen, die für die Volks-, mittleren und höheren Schulen im ganzen Reich Gültigkeit haben.

Die 40 Tage Sommerferien

werden über das Reichsgebiet so gestaffelt, daß sie für Groß-Berlin, die Mark Brandenburg, die östlichen Provinzen Preußens und das Land Sachsen vom 25. Juni als erstem Ferientag bis zum 3. August als letzten Ferientag währen. Da der 4. August ein Sonntag ist, beginnt der Unterricht von neuem am 5. August. Für die Länder Oldenburg, Mecklenburg, Braunschweig, Lippe, Schaumburg, Anhalt, Thüringen, Hessen-Darmstadt, die Hanse-Städte und die mittleren Provinzen Preußens währen die Sommerferien vom 8. Juli bis 17. August. In den süddeutschen Ländern, dem Saargebiet, den westlichen Provinzen Preußens und Hohenzollern erstrecken sie sich vom 22. Juli bis zum 31. August. Von den insgesamt 85 Tagen Ferien sind ferner

15 Tage für die Weihnachtsferien und 18 Tage Osterferien

vorgesehen. Die verbleibenden zwölf Tage werden auf die Pfingst- und Herbstferien verteilt. Das Schuljahr beginnt und schließt wie bisher im Frühling. Sein zeitlicher Anfang richtet sich nach dem Osterfest. Liegt das Fest früher oder später, so sind die Ferien so weit zu verschieben, daß die Festtage gerade noch in die Ferien fallen. Letzter Schultag ist bei früherem Fest der Donnerstag vor Ostern, erster Schultag bei späterem Fest der Dienstag nach Ostern.

Die englische Regierung in parlamentarischen Nöten.

Opposition gegen die Arbeitslosenpolitik.

Die Schwierigkeiten, in die die englische Regierung durch die Opposition der Konservativen gegen die Indienverfassung und der Labour-Party gegen die Arbeitslosenpolitik geraten ist, haben sich zu einer ausgesprochenen Kabinettskrise verdichtet. Die Presse bezeichnet die Lage der Regierung MacDonald-Baldwin als äußerst gefährdet.

Bei der zweiten Lesung des Indiengesetzes verteidigte Baldwin die Regierungspolitik, während Churchill für die konservative Opposition sprach. Am Dienstag erfolgt die zweite Lesung der neuen Ersatzvorlage über die Arbeitslosenversicherung, wobei die Regierung von allen Seiten des Hauses heftigster Kritik ausgesetzt sein wird.

Neuland wird gewonnen.

Durch Trockenlegung an der Nordsee.

Der Landrat des Kreises Husum hat zusammen mit dem Nachbarkreis Süd-Tondern umfangreiche Meliorationsarbeiten an der schleswig-holsteinischen Westküste in die Wege geleitet. Es handelt sich um ein groß angelegtes Trockenlegungsprogramm. In der Nähe von Husum wird ein großes Schöpfwerk errichtet, das das Wasser der Marsch in die Nordsee pumpen soll, wodurch große Flächen fruchtbaren Landes für eine intensive Bewirtschaftung gewonnen werden. Auch die Kanaldeiche müssen erhöht und die Gräben des fraglichen Gebietes verbessert werden, womit bereits im Wege von Notstandsarbeiten begonnen worden ist. Bei der Ausführung des Projektes werden für längere Zeit rund 500 Volksgenossen Arbeit und Brot finden.

Auch auf den Inseln Föhr und Nordstrand werden demnächst durch das Landesarbeitsamt Nordmark größere Entwässerungsarbeiten in Angriff genommen werden.

Langjährige Zuchthausstrafen für Hochverräter.

In dem Hochverrats- und Sprengstoffprozeß vor dem 1. Senat des Volksgerichtshofes, der fünf Tage in Hamburg tagte, wurde das Urteil verkündet. Es wurden verurteilt die Angeklagten Grupe und Borstelmann zu je fünfzehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, der Angeklagte Koß zu acht Jahren Zuchthaus und acht Jahren Ehrverlust, Rathje und Reinhold zu je sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte Fischer erhielt vier Jahre Zuchthaus und vier Jahre Ehrverlust. Die übrigen 16 Angeklagten wurden zu niedrigeren Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt.

Im Mittelpunkt der Verhandlung standen der geplante Anschlag auf den SA.-Aufmarsch in Altona am 19. Februar 1933 sowie der Bombenanschlag auf das SA.-Lokal Wucherpfennig in Hamburg am 1. April 1933.

Wer ist der beste Jungarbeiter?

Lebhafte Vorbereitung für den Reichsberufswettkampf.

Im Hause der Deutschen Arbeitsfront in Berlin fand eine Tagung der Jugendwalter der Reichsbetriebsgemeinschaften statt. Vom Reichsminister Rust ist eine Anweisung ergangen, nach der die Berufsschulen zur Durchführung des Reichsberufswettkampfes benutzt werden können und sich die Lehrkräfte zur Verfügung stellen werden. Für den Schaufensterwettbewerb, der als Auftakt zum Reichsberufswettkampf schon in der nächsten Zeit vor sich gehen wird, liegen im ganzen Reich zahlreiche Meldungen vor.

Im ersten Teil des Berufswettkampfes, der Vorentscheidung, wird die berufliche Leistung am weitaus stärksten bewertet. In der Zwischenentscheidung tritt bereits ein sportlicher Wettkampf hinzu, während beim Endwettkampf, an dem die 500 besten Jungarbeiter aus dem ganzen Reich teilnehmen werden, die weltanschauliche und die sportliche Wertung stärker ins Gewicht fällt. Im Unterschied zum Reichsberufswettkampf im vorigen Jahr soll diesmal nicht der berufstüchtigste Jugendliche in jeder einzelnen Berufsgruppe, sondern der allgemein leistungsfähigste Jungarbeiter an sich festgestellt werden.

Einheitliche Gnadenordnung.

Für das ganze Reich.

Der Reichsjustizminister hat eine neue Gnadenordnung auf Grund des bekannten Erlasses des Führers und Reichskanzlers herausgegeben. Das Gnadenrecht wird auf Grund dieser Verordnung einheitlich für das ganze Reich geregelt.

Als Gnadenbehörden sind jetzt auch außerhalb Preußens die Staatsanwaltschaften bestimmt worden. Die Bestimmungen gelten natürlich nicht für die besonderen Fälle, bei denen sich der Führer und Reichskanzler das Gnadenrecht ausdrücklich vorbehalten hat. Weiter ist in der neuen Verordnung bestimmt, daß Gnadengesuche nicht etwa grundsätzlich zu einer Unterbrechung der Strafvollstreckung führen; die Strafe wird bis zur Entscheidung fortgesetzt. Weiter ist festgelegt, daß Gnadenerweise nur Ausnahmefälle sein sollen.

Drei Polizeibeamte bei Autounglück getötet

Auf der Landstraße zwischen Bad Ems und Dausenau ereignete sich ein schweres Kraftwagenunglück, dem drei Polizeibeamte zum Opfer fielen.

Vier Beamte der Koblenzer Polizei befanden sich in einem Lastkraftwagen auf der dienstlichen Rückfahrt nach Koblenz. Sie begegneten einem Personenkraftwagen, dessen Lichter nicht abgeblendet waren. Der Führer des Polizeiwagens wollte einen Zusammenstoß vermeiden, geriet dabei jedoch in den Straßengraben. Der Wagen stieß schließlich gegen eine Weinbergsmauer. Die im Wagen sitzenden Beamten wurden in hohem Bogen herausgeschleudert. Der Oberwachtmeister Brachschoß und die Wachtmeister Renzel und Kaiser fanden dabei den Tod. Der vierte Beamte trug Bein- und Rippenbrüche davon.

Das schwere Grubenunglück bei Aachen.

4000 Mark für die Hinterbliebenen der Verschütteten aus der Stiftung „Opfer der Arbeit".

Zu dem schweren Grubenunglück bei Aachen, bei dem sieben Bergleute auf der Grube Laurweg bei Kohlscheid durch hereinbrechende Wassermassen verschüttet wurden, wird noch folgendes bekannt:

Ein in der Nähe der Unfallstelle arbeitender Bergmann gab über das furchtbare Unglück folgende Schilderung: An dem Unglücksabend hörte gegen 19.20 Uhr ein Schlepper auf der Kohlenstrecke das Rauschen einbrechender Wassermassen. Er warnte seine Kameraden mit dem Ruf „Wasser im Senteweck!", doch drang die Flut so schnell vor, daß ein Entkommen der eingeschlossenen sieben Bergleute unmöglich war.

Unter Führung des Steigers versuchte eine in der Nähe arbeitende Gruppe von Bergleuten, ihren verunglückten Kameraden unter Einsatz ihres Lebens zu Hilfe zu eilen.

Die mit ungeheurer Wucht in den Streb eindringenden Wassermassen verhinderten jedoch jegliches Vordringen. Ein zweiter Angriff brachte die Rettungskolonne ebenfalls nur etwa 80 bis 90 Meter vorwärts, doch stiegen die Wassermassen so schnell, daß ein weiteres Vordringen gleichfalls unmöglich wurde. Hierauf unternahm eine Kolonne von fünf Mann den Versuch, zum Ort II, dem einzig möglichen Rettungsweg, vorzudringen. Hier

fanden sie einen Bergknappen am Luftzuleitungsrohr hängen.

Über eine Stunde lang hing er bereits in dieser Lage, den sicheren Tod vor Augen, an dem Luftzuleitungsrohr und ließ die herabstürzenden Massen von Kohle, Holz und Wasser über sich ergehen. Die Rettungskolonne befreite ihn, der nur leichte Verletzungen erlitten hatte, aus seiner gefährlichen Lage. Ein zweiter Knappe, der ebenfalls in bedrohlicher Nähe der Unfallstelle gearbeitet hatte, konnte sich gleichfalls geistesgegenwärtig retten und erlitt nur leichte Verletzungen.

Wie man erfuhr, sind

die verunglückten sieben Bergleute durch die eindringenden Wassermassen in die Rutsche, den Transportweg für losgemachte Kohle, gespült und von der nachdringenden Steinkohle zugeschlämmt worden.

Vor der Unglücksgrube staute sich während des ganzen Sonntags eine große Menschenmenge, die still und stumm auf weitere Nachrichten von den Verschütteten wartete und gespannt die Rettungsarbeiten verfolgte. Es war ein Bild der Trauer und des Schmerzes, wie man es seit dem katastrophalen Unglück auf der Zeche Anna bei Alsdorf im Jahre 1930 nicht mehr sah.

Für 60000 Mark Juwelen geraubt.

Einbruchsseuche in London.

In London wurden jetzt wieder zwei schwere Juweleneinbrüche verübt, wobei im ganzen eine Beute im Werte von 60 000 Mark gemacht wurde.

Die letzten Tage haben somit im ganzen acht schwere, jedesmal aber gleichartige Einbrüche, vor allem in den nordwestlichen Vororten Londons gebracht, wobei insgesamt für rund eine halbe Million Mark Juwelen geraubt wurden. Man glaubt jetzt festgestellt zu haben, daß die Einbrüche von einund derselben Bande, hinter der amerikanische Gangster vermutet werden, verübt worden sind.

Die großen Fünf von Scotland Yard

hielten eine eingehende Beratung ab, ohne zu einem klaren Ergebnis kommen zu können, auf welche Weise es der Diebesbande trotz der verstärkten Schutzmaßnahmen möglich geworden sei, ihr Treiben fortzusetzen. Die Londoner Polizei hat jetzt auch Autos mit drahtloser Telephonie eingesetzt und den Posten- und Bereitschaftsdienst verdreifacht.

Die Bevölkerung ist im übrigen zu Selbstschutzmaßnahmen übergegangen.

In den bedrohten Vororten Londons haben sich die männlichen Bewohner zum Streifendienst mit Wachhunden zusammengeschlossen. In einem Haus ist eine neue automatische Diebessicherung eingerichtet worden, durch die nicht nur Glocken von jedem Fenster und von jeder Tür aus, sondern auch Scheinwerfer in Tätigkeit gesetzt werden.

Sämtliche Preise eines Olympiasiegers geraubt.

Die Gangsterbande, die zur Zeit London unsicher macht, hat in den beiden letzten Nächten drei weitere Einbrüche verübt, bei denen wiederum Juwelen von insgesamt rund 100 000 Mark erbeutet wurden. Unter den Beraubten befindet sich ein sehr bekannter Cambridger Sportsmann und Olmpiasieger namens Lowe, dessen sämtliche Sporttrophäen gestohlen wurden, außerdem kostbare Juwelen seiner Frau und eine wertvolle Schnupftabaksdose, die bereits im Taylleraud-Besitz war und die ihm nach seinem Siege auf der Amsterdamer Olympiade geschenkt wurde. Weiter wurde eine bekannte Dame der englischen Gesellschaft ihrer Juwelen im Werte von 600 000 Mark beraubt. Darunter befand sich ein Perlenhalsband mit 54 Perlen und eine goldene Uhr, die ihr von einer auswärtigen Fürstlichkeit überreicht worden war.

Berliner Schülermord aufgeklärt.

Der Täter verhaftet.

Der Berliner Mordkommission ist es nach nahezu zehntägiger Arbeit gelungen, den Mord an dem Schüler Paul Herms in Berlin-Niederschönhausen aufzuklären und den Täter festzunehmen. Er ist ein 25jähriger Mann, der bereits die Tat gestanden hat. Nach Schluß seiner Arbeitszeit hatte er sich heimlich am Tage der Tat aus der Wohnung seines Arbeitgebers geschlichen, um ein Lichtspieltheater aufzusuchen. Unterwegs traf er den ihm bekannten Jungen Paul Herms. Er knüpfte mit ihm ein Gespräch an und setzte dann mit ihm gemeinsam seinen Weg fort. Unter der Vorspiegelung, noch einmal nach Hause zurückkehren zu wollen, lockte er den Knaben nach dem einsamen und dunklen Weg, wo er den Mord beging.

Furchtbares Drama in der Luft?

Sensationelle Enthüllungen über den Absturz des holländischen Großflugzeuges.

Der „Daily Herald" bringt ein Telegramm seines Korrespondenten in Soerabaja, das eine geradezu sensationelle Erklärung für den geheimnisvollen Absturz der holländischen Douglasmaschine „Uiver" gibt, die den zweiten Preis im Australienrennen gewann und dann angeblich auf einem Verkehrsflug in der syrischen Wüste vom Blitz getroffen wurde. Die holländische Regierung habe sich, so heißt es in dem Bericht, nach den ersten Mitteilungen in geheimnisvolles Schweigen gehüllt. In einem vertraulichen Bericht aber, der von dem Gouverneur von Batavia an die holländische Regierung gesandt wurde, sei geschildert worden, daß dem Unglück ein Drama an Bord des Schiffes vorausgegangen sei, wobei der Pilot durch einen Revolverschuß schwer verletzt wurde.

Einer der Passagiere hätte auf Grund eines Funktelegramms den Piloten aufgefordert, sofort umzukehren. Als dieser sich weigerte, habe der Passagier Gewalt anzuwenden versucht und im Verlauf eines dramatischen Kampfes mit der Besatzung des Flugzeuges den Flugzeugführer erschossen. Er habe dann selbst das Flugzeug nach Kairo zurückzusteuern versucht, was dann zum Absturz der Maschine führte.

18 Tote bei einem Zugzusammenstoß in Rußland.

In Frankreich Schienenautobus gegen Güterzug. 18 Schwerverletzte.

Nach einer Meldung aus Moskau ereignete sich bei der Station Karianstroganow auf der Uralstrecke ein Zusammenstoß zwischen einem Güter- und einem Personenzug, der 18 Tote und 9 Schwerverletzte forderte.

Das Unglück soll auf ein Versehen des Stationsvorstehers zurückzuführen sein, der wegen „verbrecherischer Fahrlässigkeit" unter Anklage gestellt werden soll.

*

Wie aus Paris gemeldet wird, stieß auf der Strecke Toulouse—Carnaux in der Nacht ein Schienenautobus mit einem Güterzug zusammen. 18 Fahrgäste des Schienenautobusses erlitten schwere Verletzungen.

Vater und Schwester mit der Axt niedergeschlagen.

Familientragödie in Lübben — Der Täter begeht Selbstmord.

In Lübben (Spreewald) hat sich eine furchtbare Familientragödie ereignet. Der Hauptwachtmeister i. R. Nonnast und seine Tochter wurden im Verlauf eines Streits von dem 30jährigen Sohn der Familie, einem Studenten, angegriffen und mit dem Beil zu Boden geschlagen. Nach der Tat steckte der Sohn die Wohnung in Brand und kam selbst in den Flammen um, während seine schwerverletzten Angehörigen von der Feuerwehr noch lebend geborgen werden konnten.

Der Sohn des Hauptwachtmeisters Nonnast studierte das Wiesenbaufach. Er kam aber beruflich nicht recht vorwärts, so daß es häufig zu Zwistigkeiten zwischen ihm und seinem Vater kam. Die Mutter war erst vor kurzem gestorben. In der Nacht muß wieder ein Streit in der Familie entstanden sein. Vielleicht

in einem Anfall geistiger Umnachtung

ergriff der Sohn plötzlich ein Beil und schlug zunächst auf seinen Vater und dann auf seine ältere Schwester Frieda ein. Beide brachen schwer verletzt zusammen. Der junge Mann begab sich nun in ein Nebenzimmer, übergoß Tische und Stühle mit Spiritus und zündete sie an. Die Hausbewohner wurden erst aufmerksam, als Qualm aus Fenster und Türen hervordrang. Den Feuerwehrleuten bot sich im Innern der Wohnung ein furchtbares Bild. In den fast ganz ausgebrannten Räumen fand man Nonnast und seine Tochter bewußtlos und schwer verletzt auf. Der Sohn konnte nur als verkohlte Leiche geborgen werden.

Großer Juwelendiebstahl in London.

Fünf Kinder Opfer des Eises.

Auf dem Saumeis der Mosel in der Nähe von Mülheim (Kreis Bernkastel) liefen nachmittags mehrere Kinder Schlittschuh. Plötzlich brach ein 15jähriger Junge ein und versank. Sein jüngerer Bruder im Alter von 12 Jahren eilte zu Hilfe und versuchte, ihn aus dem Wasser zu ziehen. Das Eis gab jedoch weiter nach, so daß auch der jüngere Bruder in die Fluten stürzte. Den übrigen Kameraden war es nicht möglich, die beiden Brüder aus dem Wasser zu ziehen, so daß sie ertranken.

Als sich in Köln auf dem kleinen Stadtwaldweiher zahlreiche Kinder auf dem Eise vergnügten, brach ein 9½ Jahre alter Junge aus Lindenthal auf dem noch nicht tragfähigen Eise ein. Seine Spielkameraden ergriffen im ersten Schrecken die Flucht und machten Vorübergehende auf das Unglück aufmerksam. Ein Mann versuchte, den Knaben aus dem Wasser zu ziehen, brach aber selbst im Eise ein und konnte erst von der Feuerwehr wieder herausgeholt werden. Der Junge konnte nur als Leiche geborgen werden.

In Hadersleben (Nordschleswig) brach der 10jährige Frede Nielsen auf dem „Damm" durch das Eis. Ein 12jähriger Schulfreund versuchte ihn zu retten, versank aber ebenfalls in den Fluten. Die Leichen beider Kinder sind geborgen worden.

Was man noch wissen muß.

52 Personen wegen Verbreitung von Hetzschriften verurteilt.

München. Vor dem Obersten Landesgericht München fand seit fünfzehn Tagen ein Hochverratsprozeß gegen 60 Personen statt, die mit Prager SPD.-Emigranten in Verbindung getreten waren und in ihren Heimatstädten Nürnberg, Fürth, Regensburg, Schwandorf usw. ins Inland geschmuggelte Hetzschriften verbreitet hatten. 52 Personen wurden verurteilt; sie erhielten Strafen von fünfeinhalb Jahren Zuchthaus bis zu zweieinhalb Jahren Gefängnis.

Hundsfelder Stadtblatt.

Unterhaltungs-Beilage

Mittwoch, den 13. Februar 1935

Das Eintopfgericht erzieht Eure Kinder zur Volksgemeinschaft.

Die Spinne. (18

Roman von Sven Elvestad.

Und jetzt brauchte er nicht mehr zu fragen.

„Ada wird als geistesgestört hier in Oslo gefangen gehalten," sagte sie. „Sie wohnt bei einer alten freundlichen Frau, die keinen Anteil an der Schuld hat."

„Die Adresse?"

Valentine gab die Adresse auf, eine Wohnung mitten in der Stadt, und den Namen der Wirtin. Sie sprach sehr schnell, fast atemlos, und zwischendurch stammelte sie, daß sie gezwungen worden sei, so zu handeln, und daß sie sich auf Asbjörn Krags Versprechen, ungehindert abreisen zu dürfen, verließe. Asbjörn Krags Sieg über sie war vollständig.

Asbjörn Krag notierte ihre Mitteilungen auf einem Stück Papier, das er in sein Taschentuch wickelte.

Valentine betrachtete seine Vorbereitungen mit Interesse und beruhigte sich nach und nach.

Krag ging zu dem offenstehenden Fenster, doch ließ er Valentine keinen Augenblick dabei aus dem Auge.

Er ließ einen Pfiff ertönen, und gleich darauf wurde von unten geantwortet. Es war Jens, sein energischer Gehilfe, der unten auf der Straße stand und auf Bescheid wartete.

Krag warf das Taschentuch zu ihm hinunter. Darauf schloß er das Fenster und wandte sich wieder an Valentine.

„Ja, habe meine Leute jetzt nach der aufgeschriebenen Adresse geschickt, vor einer halben Stunde aber kann ich kaum erwarten, etwas Näheres von ihnen zu hören. Ich hoffe, daß Sie mir nicht von neuem einen Streich gespielt haben."

„Nein, diesmal können Sie ganz ruhig sein," antwortete Valentine; „ich habe alles verloren!"

„Gut. In der Zeit, die wir noch miteinander zu verbringen haben, möchte ich Sie gern etwas fragen. Warum wurde der arme Mann in Kammerherrn Totens Villa erschossen?"

„Ich habe von dem Auftritt erst später erfahren," antwortete Valentine. „Er war ein Schurke, der uns verraten wollte. Ich hatte allerdings schon lange Verdacht gegen ihn gehabt und meine Leute gebeten, auf der Hut zu sein, aber an seiner Bestrafung habe ich keinen direkten Anteil gehabt. Sie müssen wissen, Herr Krag, daß unsere ungeschriebenen Gesetze viel strenger sind, als die geschriebenen des Staates. Im übrigen ist er als Opfer seiner eigenen Tat gefallen. Was geht es mich an, daß er Gewissensbisse bekam und ein besserer Mensch werden wollte. Schließlich hatte er uns geradezu gedroht, daß er uns verraten wollte, und darum mußte er aus dem Wege geräumt werden."

„Ich sah," antwortete Krag, der noch immer mit dem Revolver in der Hand saß, „ich sah ein Merkmal auf seiner Schulter."

„Es war ein Merkmal von der Deportiertenin sel," murmelte Valentine. „Er wurde einer der Unseren, als wir ihm zur Flucht verhalfen. Es war der schwärzeste Undank von ihm, daß er uns verraten wollte. Ich habe ihn aus meiner Erinnerung gestrichen."

Der Detektiv sah auf seine Uhr.

„In der Zeit, die wir noch vor uns haben, bis meine Leute melden, daß Ada gefunden ist," begann er abermals, „könnten wir uns passend damit unterhalten, unsere übrige Rechnung zu begleichen."

Valentine betrachtete ihn verständnislos.

„Ich will nicht, daß Sie morgen ganz ohne Geld ins Ausland reisen sollen. Aber Sie dürfen nicht vergessen, daß ich in dieser Angelegenheit sozusagen Konsul Falkenbergs Anwalt bin. Er hat mich engagiert, um das Mysterium mit dem Buchstabenschloß und den 25 000 Kronen aufzuklären. Sie boten seinerzeit Einar Falkenberg als Beitrag zur Abbezahlung der Schuld seines Bruders 20 000 Kronen. Falkenberg faßte dieses Angebot als Hohn auf. Ich dagegen sehe nichts Herabwürdigendes darin, ihm das Geld wieder zu verschaffen, das Sie ihm gestohlen haben. Es ist mein Ehrgeiz, eine Aufgabe so vollkommen wie möglich zu lösen, und ohne die 25 000 Kronen würde eine kleine Lücke bleiben. Mit anderen Worten, würden Sie so freundlich sein, das gestohlene Geld hier auf den Tisch zu legen?"

Asbjörn Krag, der von der Geldgier der „Spinne" wußte, hatte einen Wutausbruch erwartet.

Valentine runzelte auch die Stirn, aber die Runzeln glätteten sich bald wieder, und sie fragte erstaunt: „Verlangen Sie das wirklich?"

„Unbedingt!"

„Ich habe mein Geld und meine Wertsachen nicht in diesem Zimmer," antwortete sie. „Sie müssen mir also erlauben, das Geld zu holen."

Sie war bereits auf dem Wege zum Nebenzimmer, als eine drohende Bewegung von Krags Revolver sie zurückhielt.

„Hallo," rief er, „keinen Schritt weiter!"

Sie drehte sich zu ihm um, und der Detektiv bemerkte einen gespannten Ausdruck in ihrem Gesicht. Ueberhaupt bekam er den Eindruck, daß sie jetzt wieder auf einen Ausweg sann, und das machte ihn etwas nervös.

„Ich bin nicht so einfältig," sagte er, „daß ich Ihnen erlaube, das Zimmer zu verlassen."

„Ich wollte nur die 25 000 Kronen holen . . ."

„Ich verstehe. Und gleichzeitig wollten Sie Ihre Freunde benachrichtigen."

„Meine Freunde sind nicht hier."

„Das glaube ich Ihnen nicht. Und außerdem habe ich bereits entdeckt, wo Sie Ihr Geld versteckt haben."

„Wirklich?"

„Ziehen Sie die Portiere dort links zur Seite, gnädige Frau . . . die gelbe, ja. Ich sehe, Sie zögern. Mich dünkt, daß Sie Ihr altes, wildes Spiel wieder aufzunehmen versuchen. Aber mit meiner Geduld ist es zu Ende. Ich fordere Sie noch einmal auf, die gelbe Portiere zurückzuziehen."

Valentine zog die Partiere mit einem Ruck beiseite. Eine Flamme von Wut schoß ihr ins Gesicht. Asbjörn Krag aber mußte lächeln, als er sah, was sich hinter der Portiere verbarg; eine eiserne Tür, die in die Wand eingelassen war, und in dieser eisernen Tür war ein Handgriff von Stahl.

„Wollen Sie jetzt die Güte haben, den Schrank zu öffnen, gnädige Frau. Ich verlange nicht mehr als 25 000 Kronen, die aber will ich haben, weil sie meinem Klienten gestohlen sind."

Diesmal bedachte sie sich keine Sekunde, worüber Asbjörn Krag sich wunderte, denn jetzt kannte er ihre Widerspenstigkeit und war darauf gefaßt, sie Schritt für Schritt vorwärts zwingen zu müssen.

Nach einem Augenblick war die Schranktür geöffnet, und Asbjörn Krag sah einen Schimmer von einem blanken, blitzenden Stahlgewölbe. Die Wand zum Nebenzimmer mußte sehr dick sein.

Asbjörn Krag hörte Valentine mit den Schlüsseln rasseln, während sie murmelte: „Es soll geschehen, wie Sie wünschen, Asbjörn Krag, da Sie sich nun einmal dazu herablassen, mich auszuplündern."

Sie stand mit dem Rücken gegen Asbjörn Krag, und er hörte, wie die Geldscheine in ihren Händen raschelten. Aber er konnte nicht sehen, was sie tat, denn die Schranktür war halb zugeglitten und verbarg sie vor ihm.

Plötzlich war es ihm, als ob irgendwo im Hause eine Glocke läutete. Er fuhr zusammen.

„Es läutet," sagte er.

„Ja, in einem anderen Stockwerk," antwortete sie gleichgültig aus dem Geldschrank heraus. „Aber wenn Sie hinausgehen wollen, um sich zu überzeugen, habe ich nichts dagegen."

„Nein, danke; ich ziehe es vor, hier sitzen zu bleiben und mit dem Revolver auf Ihr rechtes Ohr zu zielen. Ich erinnere Sie daran, daß ich ein vortrefflicher Schütze bin."

„Ja, ja, Asbjörn Krag, und Sie können mir glauben, daß es ein herrlicher Gedanke für mich ist, Sie dort in dem grünen Stuhl sitzen und mit dem Revolver auf meinen Kopf zielen zu wissen."

Sie sprach auffallend langsam und laut.

„Warum sprechen Sie so laut?" fragte er.

„Ich muß doch laut sprechen, wenn ich Ihnen den Rücken kehre . . . 10, 11, 12, 13, 14 Tausend."

Die Geldscheine knisterten noch immer in ihren Fingern.

Asbjörn Krag wurde immer nervöser.

„Hier im Hause ist es plötzlich lebendig geworden," sagte er. „Höre ich nicht Schritte, Schritte, die näher kommen?"

„Ich weiß nicht. Vielleicht ist es mein Mädchen. 17, 18 Tausend . . ."

Asbjörn Krag dachte: „Sie hat einen Revolver im Geldschrank, darum öffnete sie die Tür so bereitwillig. Jetzt wird sie sich plötzlich umwenden und einen Schuß auf mich abgeben."

Der Detektiv hielt zielend den Revolver in der ausgestreckten Hand, fest entschlossen, Valentine bei der ersten verdächtigen Bewegung unschädlich zu machen.

Plötzlich aber durchfuhr ihn ein eisiges Gefühl, denn jetzt hörte er ganz deutlich einen Laut hinter sich. Die Portiere wurde hastig zur Seite gezogen.

Asbjörn Krag erhob sich blitzschnell und wandte sich der neuen Gefahr zu.

Es war zu spät.

Ein betäubender Schlag traf seinen Kopf und er sank wie ein Toter zu Boden.

Wie durch einen Nebel sah er zwei Gesichter, Baron de Kynel und Senator Jose Ysayo.

Und in weiter, weiter Ferne hörte er Valentines Hohngelächter.

Dann verlor er das Bewußtsein.

19. Kapitel.

Zwei von der Bande der „Spinne" waren ihr also unerwartet zu Hilfe gekommen. Die schlaue Verbrecherin hatte dem Detektiv einen gefährlichen Streich gespielt. Nachdem sie zuerst jede Hoffnung auf Rettung aufgegeben hatte, benutzte sie den Zufall, und mit Hilfe einer besonderen Einrichtung in ihrem Zimmer, die Krag zu spät entdeckte, hatte sie Senator Jose Ysayo und Baron de Kynel, ihre beiden Werkzeuge herbeigerufen.

Wie dies zugegangen war und über den letzten verzweifelten Kampf, den Asbjörn Krag in dem geheimnisvollen Zimmer der „Spinne" ausfocht, soll Näheres berichtet werden, wenn wir erfahren haben, wie es Krags Gehilfen Jens ergangen war.

Der letzte Akt des Dramas spielte sich nämlich in zwei Gegenden der Stadt ab: in der Wohnung der „Spinne" und in einem Hause im Zentrum von Oslo, wohin Asbjörn Krag Jens und einige andere Polizeibeamte geschickt hatte.

Wir verlassen also vorläufig Asbjörn Krag, wie er bewußtlos zusammenbricht, von einem furchtbaren Schlag auf den Hinterkopf getroffen, und begleiten seinen Gehilfen.

— — — — — — — —

Die „Spinne" war also von Asbjörn Krag dazu gezwungen worden, den Ort anzugeben, wo Ada gefangengehalten wurde. Diese Mitteilung, von mehreren Verhaltungsmaßregeln begleitet, hatte Asbjörn Krag durch das Fenster zu Jens hinuntergeworfen, der über eine halbe Stunde unten gewartet hatte. Der Gehilfe des Detektivs war sofort in den dunklen Straßen der Stadt verschwunden.

Inzwischen wartete Konsul Einar Falkenberg mit einem Automobil vor dem Polizeiamt. Er war zur verabredeten Zeit zur Stelle gewesen.

Asbjörn Krag hatte Falkenberg mit keiner Silbe verraten, was sich ereignen und was er sich vornehmen würde, wenn er das Fest im Hotel mit Valentine verließ. Falkenberg konnte darum nichts anderes tun, als geduldig warten, und gerade diese Untätigkeit bewirkte, daß er die Spannung und Verzweiflung noch tiefer empfand.

Er saß in dem geschlossenen Wagen und sah durch das Fenster all die Polizeibeamten, die in der Polizeibehörde ein- und ausgingen. Das Ganze erschien ihm immer unverständlicher und rätselhafter; denn daß etwas Außergewöhnliches im Gange war, konnte er an dem regen Leben sehen, das sich in dem sonst so ruhigen Gebäude abspielte. Aus allen Fenstern schien Licht. Und tatsächlich war die Polizei von dieser Sache stark in Anspruch genommen. Der Chef der Geheimpolizei saß in seinem Kontor und suchte vergeblich durch Telegramme, Telephon und Eilboten den Faden in dieser Sache zu finden. Und wo war Asbjörn Krag? Warum zeigte er sich nicht? Das Fieber in der Detektivabteilung zu dieser nächtlichen Stunde konnte mit der Bewegung in einem Generalstab verglichen werden, kurz bevor der entscheidende Angriff auf den Feind geführt werden soll.

Falkenberg saß in seiner Autodroschke und sah mindestens hundertmal auf die Uhr. Die Frist war fast abgelaufen und seine Hoffnung im Schwinden, als Jens sein pfiffiges Gesicht durch das Fenster steckte und fragte:

„Konsul Falkenberg?"

„Ja."

„Ich komme von Asbjörn Krag. Bleiben Sie ruhig sitzen, ich komme sofort zurück."

Und damit verschwand er.

Der Konsul hatte ungefähr fünf Minuten gewartet, als die Wagentür aufgerissen wurde und drei in Zivil gekleidete Polizeibeamte zu ihm einstiegen. Jens setzte sich neben den Chauffeur und sagte ihm, wohin er fahren sollte. Falkenberg bemerkte, daß noch ein anderes Auto folgte. Dieser Wagen war ebenfalls mit Polizeibeamten besetzt. Unterwegs wurde kein Wort gesprochen, und als der Konsul seinen Nebenmann auszuforschen versuchte, antwortete dieser:

„Still! Es darf nicht gesprochen werden."

Endlich hielt der Wagen in einer menschenleeren Straße.

Die Polizeibeamten sprangen schnell aus beiden Wagen und die Chauffeure bekamen Befehl, weiterzufahren. Der Mond schien und die Kriminalbeamten verschwanden bald in den mächtigen Schlagschatten, die die Häuserreihen warfen. Sie befanden sich vor einem großen, vierstöckigen Haus; alle Fenster waren dunkel.

Jens hatte die Oberleitung. Er handelte im Namen von Asbjörn Krag nach seinen Befehlen. Er nahm einen Schlüssel aus der Tasche, ließ alle in den Hausflur treten und stieg darauf als Erster die Treppe hinauf. In der zweiten Etage machte er halt und läutete in bestimmten Zwischenräumen.

Auf die geflüsterte Frage Falkenbergs, wo man sich befände, antwortete einer der Polizeibeamten:

„In einem Quartier, das Asbjörn Krag gehört."

Kurz darauf hörte man drinnen Schritte, ein alter, notdürftig bekleideter, graubärtiger Mann öffnete leise die Flurtür. Die Polizeibeamten drangen in die Wohnung.

Falkenberg war sehr erstaunt, als er sah, daß die Wohnung, die aus zwei kleinen Zimmern bestand, hell erleuchtet war. Vor den Fenstern aber hingen so dicke Vorhänge, daß nicht der kleinste Lichtstreifen hinausdrang.

„Ein Riesenglück," flüsterte Jens, „daß Asbjörn Krag gerade ein Quartier in dieser Straße und dem Haus gegenüber hat, das wir besuchen sollen."

Die Zimmer waren sehr bescheiden möbliert, aber an den Wänden hing eine Menge Waffen.

Jens nahm ein Gewehr herunter und untersuchte das Magazin. Es war geladen. Er gab das Gewehr einem der Polizeibeamten und sagte:

„Sie schießen ja so gut. Können Sie einen Mann, der unten auf der Straße läuft, ins Bein treffen — ohne ihn lebensgefährlich zu verwunden?"

Der Polizeibeamte lächelte.

„Ich kann ihn in die Schläfe treffen," sagte er, „wenn es sein soll."

„Schön, aber Sie sollen ihn nur ins Bein treffen. Fassen Sie dort am Fenster Posten. Indessen gehen wir in das gegenüberliegende Haus hinüber — dort ist die, die wir suchen."

Falkenberg faßte ihn am Arm.

„Ada?" fragte er.

„Ja."

„Warum gehen wir denn nicht gleich hinüber? Worauf warten wir?"

Jens betrachtete ihn mißbilligend.

„Sie wissen wohl nicht, was auf dem Spiele steht?" sagte er, indem er ein Stück Papier entfaltete.

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt.

○ **Der Schutzpatron der Skifahrer.** In der Bonifaziusbasilika in München wurden kürzlich rund hundert Skier unter Anrufung des hl. Bernhard, des Patrons der Skifahrer, feierlich geweiht. Papst Pius XI., ehemals selbst ein begeisterter Alpinist, hat den hl. Bernhard, den Begründer der weltberühmten Hospize auf dem Großen und Kleinen St. Bernard, im Jahre 1925 ex cathedra zum Schutzpadron des Bergsports ernannt.

○ **Familientragödie.** Am vergangenen Sonnabend starb auf seinem Landsitz am Chiemsee bei Seebruck der Kunstmaler Eugen Wehrung im 52. Lebensjahr. Aus Gram über seinen Tod haben sich bald darauf, wie das „Traunsteiner Wochenblatt" berichtet, seine Frau und seine Schwägerin vergiftet.

○ **„Meine Tante, deine Tante."** In Bochum wurde eine Glücks- und Falschspielerbande mit 60 Beteiligten aufgedeckt. Gespielt wurden u. a. öffentlich im Freien das Würfelspiel „Chim" und das Kartenspiel „Meine Tante, deine Tante". Benutzt wurden zeitweise Würfel mit Bleieinlagen. Die Teilnehmer waren meistens erwerbslos. Die Einsätze betrugen bis zu einer Mark. Hierbei verspielten Erwerbslose teilweise ihr gesamtes Bargeld, verkauften Hausgeräte und die vom Wohlfahrtsamt bezahlten Arzneien, um Spielgeld zu erlangen.

○ **Ein ganzes Dorf sucht 50 Mark.** In große Aufregung geriet eine Frau in der Ortschaft Eisern. Sogar das ganze Dorf wurde durch die Ortsschelle rebellisch gemacht. Dieser Frau waren 50 Mark verlorengegangen. Die Frau suchte, das ganze Dorf suchte, und schließlich fand sich das Geld, und zwar — in der Manteltasche der Frau.

○ **Die plattdeutsche Sprache in der Schule.** Der Senator für das Bildungswesen in Bremen weist in einem Aufruf an die Schulleiter darauf hin, daß es ein schönes Ziel für die bremischen Schulen wäre, zu erreichen, daß kein Schüler und keine Schülerin entlassen würde, ohne der plattdeutschen Sprache mächtig zu sein. Daß in jeder Klasse einige plattdeutsche Lieder gesungen und einige plattdeutsche Gedichte gelernt werden, halte er für selbstverständlich. Gegebenenfalls sollten auch einige plattdeutsche Bücher im Zusammenhang gelesen werden. Es sei angeregt worden, in den Klassen einmal ganze Unterrichtsstunden auf Plattdeutsch abzuhalten.

⊙ **Von Wölfen zerrissen.** Der Besitzer Krause in Abbau Jehlenz bei Tuchel (Abgetretene Ostgebiete) erhielt von der Militärbehörde die Nachricht, daß sein Sohn von Wölfen zerrissen worden sei. Der auf so tragische Weise ums Leben Gekommene war der einzige Sohn und genügte seiner Militärpflicht zur Zeit im polnischen Grenzschutzkorps im Wilnagebiet. Er war bei seinen Eltern auf Urlaub und kehrte zur Truppe zurück. Von der Bahnstation hatte er einen längeren Fußmarsch bis zur Garnison. Unterwegs ist er von Wölfen angefallen und zerrissen worden.

⊙ **Waldbrände in Frankreich.** In Südfrankreich haben Waldbrände beträchtlichen Schaden angerichtet. Die Ortschaft Colobrières bei Huyère, die von Korkeichenwaldungen umgeben ist, konnte nur mit Mühe vor den Flammen geschützt werden. Den vereinten Bemühungen der Bewohner aller Nachbarorte gelang es, die Gemeinde zu retten. Auch die waldreichen Gegenden von Nimes sind von Bränden betroffen worden. Der Sachschaden dürfte sich auf viele Millionen Franc belaufen.

⊙ **Verhaftung einer Räuberbande.** Wie aus dem Dongebiet gemeldet wird, ist dort der „Don-Schrecken", eine 19köpfige Bande, die 45 Einbrüche und 12 Morde auf dem Gewissen hat, verhaftet worden.

○ **Zwangsvollstreckung um 4 Pfennig.** Bei einem Einwohner in Timmel in Ostfriesland erschien ein Vollziehungsbeamter, um den Betrag von 4 Pfennig zwangsweise beizutreiben. Man fand sich mit gutem Humor in die Zwangsvollstreckung und händigte dem Beamten den Betrag ein, um eine Pfändung zu vermeiden. Allerdings bestand man auf einer Quittung.

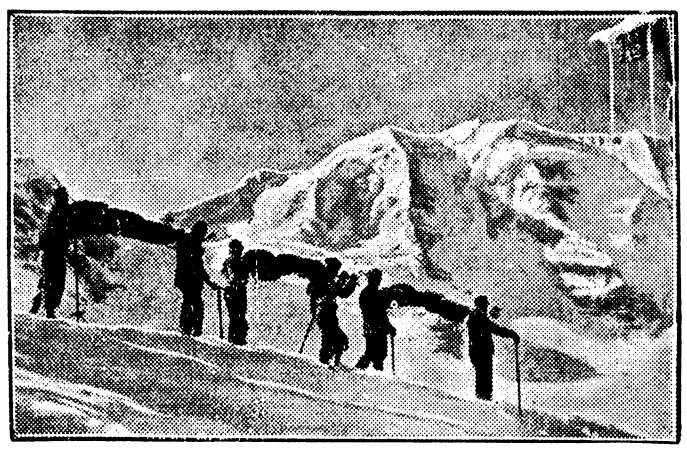
○ **Großfeuer auf einem pommerschen Gut.** Das Gut Lissow im Grenzkreis Lauenburg wurde von einem Großfeuer heimgesucht. Zwei große Scheunen, in denen noch Getreidevorräte lagerten, ein massiver Getreidespeicher und das zum Gut gehörende Sägewerk wurden von den Flammen ergriffen und zum größten Teil zerstört. Der Schaden geht in die Hunderttausende.

○ **Seltsames Unglück bei einer Beerdigung.** Am Eingang des Weseler Friedhofes riß der Sturm gerade in dem Augenblick, in dem ein Leichenzug das Portal passierte, einen schweren Ast von einem Baum, der mitten in das Trauergefolge stürzte. Drei Personen wurden schwer verletzt.

⊙ **Kriegerfriedhof mit deutschen Soldaten entdeckt.** Auf den Schlachtfeldern von Artois, in der Nähe der vielumkämpften Lorettohöhe nicht weit von Carency, wurde ein Militärfriedhof aus der Kriegszeit entdeckt, auf dem mehrere hundert Soldaten, in der Mehrzahl Deutsche, beerdigt sind. Bisher wurden 75 Skelette freigelegt, darunter zwei deutsche, deren Namen noch feststellbar waren, 72 unbekannte und ein französisches.

⊙ **Russischer Ballon erreicht 23 700 Meter** Ein unbemannter Ballon zur Erforschung der höheren Luftschichten, eine sogenannte Radiosonde, der in der Nähe von Leningrad aufgestiegen war, erreichte eine Höhe von 23 700 Meter. Die Temperatur in dieser Höhe betrug 33 Grad unter Null.

⊙ **Erdbeben in Südafrika.** Infolge von Erdstößen im Distrikt Germinston kam es in der Grube Witwatersranddeep zu einem Felsrutsch, bei dem vier Bergleute getötet wurden. In der Grube Geldenhuisdeep wurde ein Bergarbeiter erschlagen und acht weitere verletzt.



Opfer der Schneestürme.
Verunglückte Skifahrer werden von einer Rettungsmannschaft zu Tal gebracht.

Lawinengefahr.

Lawinen oder Lauinen — in Tirol sagt man Lähnen, ein Wort, das von Lahne (Berglehne) herzuleiten ist — sind die großen stürzenden Schnee- und Eismassen der Hochgebirge. Man unterscheidet Staublawinen, Schlaglawinen und Gletscher- oder Eislawinen, aber diese drei Lawinenarten sind nicht scharf voneinander zu unterscheiden und gehen oft ineinander über. Wer die Lawinen nur vom Hörensagen kennt, ist meist der Meinung, daß die Schlaglawinen, auch Grundlawinen genannt, am gefährlichsten seien. Sie bilden sich gewöhnlich bei Tauwetter oder an Wintertagen zur Zeit des Föhns, des warmen, trockenen Windes, der am Nordabfall der Schweizer Alpen namentlich im Herbst, Winter und Frühling oft mit orkanartiger Heftigkeit auftritt. Der Föhn schmilzt die Schneemassen des Winters und bahnt dem Frühling den Weg. Aber er bahnt auch der Lawine den Weg. Der durchweichte Schnee rutscht an steilen Berglehnen ab und wirft sich als feste, im Sturz sich verdichtende Firn- und Eismasse zu Tal. So verderblich nun diese Schlaglawinen durch ihre Wucht wirken können, so sind sie, weil nicht ganz unberechenbar, selten so gefährlich wie die Staublawinen.

Die Staublawinen dagegen sind unberechenbar. Sie entstehen bei kaltem Wetter, meist schon während des Schneefalls, wenn feinkörniger, trockener Schnee auf kahlem Berghange abgleitet und als stäubende Schneewolke zu Tal fährt. Die Staublawinen sind weniger durch ihre Masse als durch den orkanartigen Luftstrom, den sie vor sich hertreiben, gefährlich. Bei den Lawinen, von denen in den letzten Tagen berichtet wurde, dürfte es sich zum größten Teil um Staublawinen gehandelt haben. Die Gletscher- oder Eislawinen sind mehr imposant als gefährlich. Sie bestehen aus Gletschereis, das sich beim Vorrücken eines Gletschers bis an einen steilen Absturz ablöst; da sie im Bett des Gletschers fallen, kann man der Gefahr ausweichen.

Humoristisches.

„Mir gehört er!"
„Nein — mir! Ich habe ihn zuerst gesehen!"

Kurzsichtig

„Herr Ober, entfernen Sie, bitte, den Maikäfer von meinem Teller!"
„Aber ich bitte Sie, Herr, das ist doch Ihr Schnitzel!"

Doof

„Wann habe ich einen Zug nach Hamburg?"
„9.12, 11.24 und 12.58 Uhr."
„So, so! Welcher Zug fährt denn zuerst?"

*

Begreiflich

„Wie geht es denn Ihrem Freunde?"
„Schlecht; der hat in München eine alkoholfreie Brauerei gekauft!"

*

Auf dem Standesamt

Standesbeamter: „Wie heißt denn der Neugeborene?"
Vater, Professor: „Ei, ich denke Meier, just wie ich."
Standesbeamter: „Nein, ich meine mit Vornamen."
Vater: „Ja, das weiß ich auch nicht. Da muß ich noch mal heimgehen und ihn fragen."

*

Einfache Rechnung

Lehrer: „Zwei Pfund Fleisch à 78 Pfennige, eineinhalb Pfund Wurst à 1,10, einhalb Pfund Schmalz à 90 Pfennig, was macht das zusammen? Fritz!"
Fritz: „Kommt bei uns nicht in Frage. Wir sind Vegetarier!"

*

Entschuldigung

Brauereibesitzer: „Wie können Sie sich unterstehen, derart betrunken zum Dienst zu erscheinen?"
Kutscher: „Ja, wissen Sie, da behauptete vorhin jemand, von Ihrem Bier könnte man zwanzig halbe Liter trinken, ohne betrunken zu werden. Ja, und da mußte ich ihm doch das Gegenteil beweisen."

*

Ausgleich

Kunde: „Haarschneiden, bitte! Aber nehmen Sie sich in acht; ich habe es an den Nerven und zucke manchmal mit dem Kopfe."
Meister: „Oh, das macht nichts. Da lasse ich den Stift schneiden; der zuckt zuweilen mit der Hand."

*

Nichts Neues

„Bald bin ich ein gemachter Mann. Ich habe ein Werkzeug erfunden, mit dem man schneiden, stechen, bohren, schlagen, raspeln und feilen kann."
„Aber, das gibt's doch schon lange."
„Nicht möglich!"
„Doch, die Zunge meiner Frau."

Allerlei Interessantes.

Schwüle Stunden. Als der russische Feldmarschall Kutusow nach der Flucht Napoleons I. 1812 als Sieger in Wilna einzog, erschien bei ihm der dortige Schauspieldirektor und brachte die Bitte vor, ein Stück zur Verherrlichung des großen Tages aufführen zu dürfen. In grimmiger Laune verlangte Kutusow jenes Theaterstück zu sehen, das der Direktor am Tage des Einzuges der französischen Truppen hatte aufführen lassen, ein Machwerk voll beißender Anspielungen auf die Russen und voll kriecherischer Lobhudeleien für Napoleon. Verzweifelt versuchte der Theaterdirektor, sich dagegen zu wehren, der Russe zwang ihn, zu gehorchen. Am Abend der Vorstellung erschien Kutusow mit seinem Generalstab im Theater, um durch seine Gegenwart allen zu erwartenden Tumult zu verhindern. Bei jeder „Lobestirade" auf den „Herrn der Welt", den „unbesiegbaren Liebling der Götter", Napoleon, klatschte der alte Feldmarschall laut Beifall, und das ganze Haus folgte seinem Beispiel. Angsterfüllt über den Ausgang dieser qualvollen Aufführung spielten die Schauspieler weiter, doch durften sie es nicht wagen, auch nur ein Wort zu ändern oder auszulassen, da ihnen sonst Verbannung nach Sibirien drohte. An den darauffolgenden Tagen hielten sich sämtliche Schauspieler und der Direktor in ihren Wohnungen versteckt, bis ihnen Kutusow erklären ließ, es falle ihm nicht ein, sich an einem so erbärmlichen Pack zu rächen.

Ein alter Hecht. Von dem im 12. Jahrhundert von Kaiser Friedrich Barbarossa bei Kaiserslautern erbauten Schlosse und seinen Festungswerken sind nur noch einige Mauertrümmer vorhanden. Unterhalb dieser Ruinen liegt der sogenannte Kaiserswog, ehemals ein großer Teich, jetzt als Wiese benutzt. In diesen Teich setzte Kaiser Friedrich II. einen Hecht, dem ein goldener Ring angelegt war mit der griechischen Inschrift: „Ich bin der erste von den Fischen, welche den 5. Oktober 1230 durch Kaiser Friedrichs II. Hand in diesen Wog gesetzt wurden." Im Jahre 1497 wurde dieser Hecht gefangen und kam auf die Tafel des Kurfürsten Philipp von der Pfalz. Er soll 350 Pfund gewogen haben. Der damalige Bischof von Dalberg übersetzte dem Kurfürsten die Inschrift. Der Hecht wäre also über 250 Jahre alt geworden.

Zwiebel und Knoblauch als Arznei. Wie alt die Zwiebel schon als Heilmittel ist, mag man daraus ersehen, daß Plinius der Zwiebel siebenundzwanzig Heilwirkungen, dem Knoblauch einundsechzig zuschreibt. Man verordnete den Knoblauch im Altertum auch gegen Wassersucht und Wahnsinn, verschrieb ihn gegen Gelbsucht und skrofulöse Anschwellungen des Genicks. Wie sehr man im Altertum die Zwiebel als Arznei schätzte, geht daraus hervor, daß für eintausendsechshundert Talente (1 Talent = etwa 4715 Mark) Zwiebeln, Knoblauch und Meerrettig von den Arbeitern verzehrt wurden, die die Pyramide des Cheops bauten. Ein Orchideenjäger auf Neuguinea erzählt, wie er beobachtet habe, daß die Eingeborenen, die viel Knoblauch zu essen pflegten, gegen die Stiche der Moskitos immun gewesen seien. Er versuchte das Mittel an sich selbst mit dem Erfolge, daß er von den Insekten nicht mehr belästigt wurde. Vor einer Reihe von Jahren führte ein englischer Arzt Klage darüber, daß man die Heilwirkungen der Zwiebel nicht genug beachte. Die Zwiebel wirke anreizend, sei daher bei Erkrankung der Atmungswege zur Beförderung des Auswurfs sehr dienlich. Ebenso könne man sie geröstet und geschnitten, als erweichendes Pflaster bei Geschwüren anwenden. Das Auflegen eines Stückes Zwiebel auf die durch Insektenstich angeschwollene Stelle soll die Schmerzen lindern. Zerstoßene Knoblauchrinde nimmt man zu Umschlägen auf die Brust, und früher legte man ähnliche Umschläge auf die Füße, um nervöse Unruhe oder Krämpfe bei kleinen Kindern zu heilen. Ein englischer Arzt erzählt den Fall eines jungen Mädchens, das an einer doppelseitigen Lungenentzündung erkrankt war. Der Arzt tat alles, was in seinen Kräften stand, mußte aber schließlich einsehen, daß das Mädchen verloren war. Da bat eine alte Frau, die das Mädchen von Geburt an kannte und mit großer Liebe an ihm hing, den Arzt und die Mutter, noch ein Mittel anwenden zu dürfen. Sie nahm ein Dutzend großer roter Zwiebel, die sie in der Asche röstete. Dann machte sie daraus einen großen Umschlag, mit dem sie die Brust der Kranken vollständig bedeckte, auch auf die Hände und Füße der Patientin wurden solche Umschläge gelegt. Nach kurzer Zeit brach bei der Kranken ein heftiger Schweiß aus. Bald darauf schlug das Mädchen die Augen auf, seufzte schwer und fiel in einen tiefen Schlaf, der mehrere Stunden anhielt. Als die Kranke dann erwachte, erkannte sie bereits die Umstehenden. Die Besserung hielt an und führte zur vollständigen Genesung.

Ein nobles Gasthaus. Als einst Kaiser Joseph II. auf einer Reise von Wien nach Frankreich auch Stuttgart zu berühren hatte, bot ihm der Herzog von Württemberg sein Schloß zur Wohnung an. Der Kaiser aber dankte, er wollte im Gasthaus wohnen. Da befahl der Herzog allen Gastwirten von Stuttgart, die Schilder an ihren Gasthöfen abzunehmen, und ließ nur ein großes Schild vor dem Schloßtor aufhängen mit dem Wappen von Österreich und der Aufschrift „Gasthof zum Kaiser Joseph II." Dieser Einladung konnte der Kaiser nicht widerstehen. Als er im Schloß abstieg, empfing ihn der Herzog in der Kleidung eines Gastwirts. Die Herren seines Hofes waren als Kellner und Diener, die Frauen als Stubenmädchen gekleidet. Der Kaiser ging auf den Scherz ein und verlebte einen frohen Tag in Stuttgart.

Die haltbare Kutsche Friedrich der Große gebrauchte während seiner langen Regierungszeit auf allen seinen Reisen immer nur dieselbe Kutsche. Mit besonderer Genugtuung stellte er oft fest, daß an dieser Kutsche noch niemals eine Reparatur nötig gewesen wäre. In Wirklichkeit aber ließ man notwendige Reparaturen an der Kutsche immer heimlich machen, da der König erklärt hatte, daß Kosten für dergleichen Dinge überflüssig seien. Stolz erklärte der große König: „Mein Fuhrwerk ist außergewöhnlich gut. Ich gebrauche es nun bereits dreißig Jahre und habe noch keinen Pfennig Reparaturkosten dafür ausgegeben."

Eine Gnade. Als der berühmte französische Schriftsteller Alexander Dumas zum Ritter der Ehrenlegion gewählt war, gab man ihm zu Ehren ein großes Gastmahl. Der Präsident, der bei dem Bankett neben ihm saß, wollte ihm noch eine besondere Gunst beweisen und sagte: „Mein lieber Meister Ihre Wahl zum Ritter der Ehrenlegion ist ein bißchen wenig im Verhältnis zu Ihren Verdiensten. Kann ich noch etwas Besonderes für Sie tun?" — „Gewiß," antwortete Dumas dem Staatsmanne, „wenn ich zum Tode verurteilt werden sollte, versprechen Sie mir, mich dann auf alle Fälle zu begnadigen?" — Der Präsident versprach es, und seitdem prahlte Dumas überall: „Wenn ich will, kann ich euch alle ermorden. Mir kann nichts geschehen. Gebt nur acht!"

Lokales u. Provinzielles

Phantasiepreise in Schloß Sibyllenort.

Noch keine Entscheidung über das Schicksal des Schloßgebäudes

Am Montag herrschte in Sibyllenort ein noch größerer Verkehr als an den anderen Tagen. Diesmal war es aber insbesondere der schlesische Adel und daneben zahlreiche Händler, die sich eingefunden hatten. In der Hauptsache kamen die vielen vergoldeten Stühle aller Stilarten zur Versteigerung. Es war interessant zu beobachten, wie groß das Interesse unter den Bietern war. Die Taxwerte wurden durchschnittlich um das Doppelte bis Dreifache gesteigert. Der besonders auffallende Florentiner Armlehnsessel konnte von 600 auf 1050 Mark gesteigert werden. Ein Ausziehtisch, der angeblich ein Geschenk Friedrichs des Großen an den Herzog von Braunschweig sein soll, fand besonderes Interesse und erzielte statt 300 Mark 1000 Mark. Ein Blüthner-Konzertflügel kletterte sehr schnell von 150 auf 950 Mark. Von den großen Kristallkronen gingen nur die beiden kleineren mit je 230 Mark weg, während die größeren mit einem Taxwert von 300 Mark zurückblieben. Sehr zurückhaltend zeigte man sich bei den Marmorkaminen; mit je 140 Mark fanden sie Käufer. Dagegen konnten die Preise für Kaminspinnen von je 5 Mark bis auf 45 Mark emporklettern. Der Fußbodenbelag, der starkes Interesse bei den Händlern hervorgerufen hatte, erreichte so hohe Zahlen, daß für die Händler kein Geschäft dabei herauskam. Sehr verschieden war das Ergebnis bei dem Ausgebot der Marmorstatuetten. Durchschnittlich wurde auch hier die Taxe um das Drei- bis Vierfache gesteigert. Eine Diana konnte von 75 Mark sogar bis auf 500 Mark klettern, nachdem sie schon mit 150 Mark vorlimitiert war. Einen großen Kampf gab es dann bei dem Ausgebot der etwa 300 Kupferstiche. Auch hierfür lagen schon viele hohe Vornotierungen vor. Meistens wurde eine ganze Serie von Kupferstichen geschlossen ausgeboten. Das Fünf- bis Zehnfache war hier das übliche Ergebnis, in einem Falle sogar das Achtzehnfache des Taxwertes.

Am Montagabend wurde die Versteigerung im Schloß Sibyllenort abgeschlossen. Das Interesse aller Bieter hielt bis zum Schluß an. Der Andrang im Laufe des Tages war so stark, daß der große Soireesaal, in dem ein Teil der Versteigerung durchgeführt wurde, vorübergehend polizeilich geschlossen werden mußte. Am Nachmittag interessierten am meisten die Hofwagen und Schlitten, um deretwillen der schlesische Adel sehr stark vertreten war. Die erzielten Preise betrugen durchweg das Doppelte bis Dreifache des Taxwertes. Sie wären wahrscheinlich noch höher gestiegen, wenn nicht die Wagen die sogenannte „sächsische Spur" (Radabstand vorn geringer als bei den Hinterrädern) hätten. — Im übrigen war der Nachmittag ausgefüllt mit dem Ausgebot von Tapeten, Waschgeschirren, Portieren und Bodenbelag, alles Dinge, die reißend Abnehmer fanden.

Phantastisch waren die Preise, die bei den Pferdegeschirren und -Decken erzielt wurden.

So ging alles weg bis auf die beiden Hauptpositionen, den venezianischen Speisesaal und das Prunkbett des Herzogs von Braunschweig, und einige wenige andere Dinge, über deren Verkauf allerdings Verhandlungen schweben.

In einigen Wochen, wahrscheinlich etwa Mitte März, wird in Sibyllenort eine zweite Versteigerung stattfinden. Schon in der nächsten Zeit soll mit den Vorbereitungen hierzu begonnen werden. Daneben laufen die Verhandlungen der Schloßverwaltung über die Verwendung dieses riesigen Gebäudes. Zwar bestanden inzwischen verschiedene Pläne über die Verwendung, aber die Verhandlungen scheiterten, so daß die Frage über das weitere Schicksal des „Schlesischen Windsor" noch völlig offen ist.

Drei Eintopfgerichte im Gasthaus.

Am kommenden Sonntag.

Der Reichseinheitsverband des Deutschen Gaststättengewerbes teilt seinen Mitgliedern mit, daß für den kommenden Eintopfsonntag, den 17. Februar 1935, folgende drei Eintopfgerichte für die Gaststätten vorgeschrieben sind: Suppentopf mit Einlage nach Belieben; Wirsingkohl oder Mohrrüben oder Kohlrüben mit Schweine- oder Rindfleischeinlage; vegetarisches Gemüsegericht.

Die Festlegung dieser Eintopfgerichte gilt nur für Gaststätten. Den Hausfrauen bleibt die Auswahl ihrer Eintopfgerichte überlassen.

Voraussichtliche Witterung.

Vorwiegend bewölkt, zeitweise aufheiternd, leichte Schneefälle, Temperatur wenig verändert.

— **5950 Landjahrpflichtige in Schlesien.** In einem Erlaß an den Regierungspräsidenten in Breslau hat Reichserziehungsminister Rust den Beginn des Landjahrs 1935 allgemein auf den 16. April festgesetzt. Für die Endsendebezirke Ober- und Niederschlesien wurde die Zahl der Landjahrpflichtigen einschließlich der Kameradschaftsführer auf 5950 angesetzt.

— **Eintrittskarten zum Maskenball** der „Schützengesellschaft Hundsfeld" sind im Vorverkauf zu haben bei Bäckermstr. Mehlan, Kaufmann Schmidt, Gastgofbesitzer Wasner, Adler-Drogerie H. Köhler.

Sacrau.

— **Jahresfeier der Ortsgruppe der N. S. D. A. P.** Am Sonnabend, den 9. d. Mts. feierte die hiesige Ortsgr. der N. S. D. A. P. in der „Lindenruh" ihr 1jähriges Bestehen. Vor dem eigentlichen Festakt konzertierte die Werkskapelle unter Leitung von Arbeitskam. Milde. Nach dem Fahneneinmarsch hielt der O.-Gr.-Leiter, Pg. Goguel, die Begrüßungsansprache, in der er auf die Bedeutung des Tages hinwies. Sodann sprach Herr Landrat Dr. Matzke über die Arbeitsschlacht des letzten Jahres und ging auf die diesbezüglichen Verhältnisse in Sacrau näher ein. Der Kreisamtsleiter der Dtsch. Arbeitsfront, Pg. Pannek, stellte die Gründung einer eigenen O.-Gr. der D. A. F. für Sacrau fest und ernannte Pg. Halder zum Ortsgruppenleiter. Nachdem Pg. Schneider noch interessante Ausführungen über Deutschlands außen- und innenpolitische Wirtschaftslage gemacht hatte, sprach Herr Landrat das Schlußwort mit dem Gruß an den Führer. — Die Pausen zwischen den einzelnen Reden waren ausgefüllt durch feierliche Sprechchöre und markige Lieder der H. J. Ein Tänzchen hielt die Festteilnehmer noch lange beieinander.

— **Kinderspeisung.** Seit Montag gibt die N. S. V. an Kinder der hiesigen Schulen täglich 159 Freiportionen Milch ab. Die Speisung soll bis Ende März durchgeführt werden.

Die strengste Kälte überwunden

In der Nacht zum Montag hat sich im Bereiche absinkender kontinental arktischer Kaltluft der Frost in Schlesien allgemein weiter verschärft. Auch im Flachlande wurden vielfach minus 20 Grad als Tiefsttemperaturen erreicht. Schweidnitz meldet — 23 Grad, Görbersdorf — 24 Grad, Bad Kudowa — 25 Grad und Groß-Iser — 27 Grad als Tiefsttemperatur. Nachlassen der strengen Kälte sowie neue Schneefälle sind nunmehr zu erwarten, teilweise werden im Flachlande die Temperaturen sogar den Gefrierpunkt überschreiten.

Kundgebung der Arbeitsfront

Die Breslauer Arbeitsfront veranstaltete am Sonnabend abend in der Jahrhunderthalle eine Kundgebung. Nach dem Einmarsch der Fahnenabordnungen sprach Reichsamtsleiter Pg. Geiger, Berlin, über das Thema „Die Tat unserer Tage". Er gab einen Rückblick auf die in den zwei Jahren seit der Machtergreifung durch Adolf Hitler geleistete Arbeit. Großtaten seien es, daß es keine Parteien mehr gebe, daß ein einheitliches Reich geschaffen wurde, daß Millionen von Arbeitslosen wieder Arbeit fanden; die gewaltigste Tat aber bleibe, daß Millionen deutscher Arbeiter, die der Internationale verfallen waren, wieder ins Vaterland zurückgeführt wurden. Dem Begriff des Proletariers habe der Nationalsozialismus den Grundsatz von der Aristokratie der Arbeit entgegengesetzt, der seine Ausprägung nach dem Willen des Führers in der Arbeitsfront finden solle. So wie der deutsche Soldat zu einem in der Welt bekannten und vielfach kopierten Typ geworden sei und so wie es einen Begriff des deutschen Bauern gebe, so müsse ein Begriff des deutschen Arbeiters entstehen. Der Nationalsozialismus stelle das Leistungsprinzip obenan. Aufgabe der Arbeitsfront sei die Schaffungd er Volksgemeinschaft.

Aus dem Gedanken der Aristokratie der Arbeit entspringe auch der Gedanke der Berufsschulung, die gleich beim Uebertritt des Jugendlichen in das Wirtschaftsleben einsetze. Das Ziel sei, daß es in fünf Jahren keinen ungelernten Arbeiter mehr gebe.

In 32 Gauen, 861 Kreisen und 16 800 Ortsgruppen seien drei Millionen Betriebe organisiert. Das sei in der Welt ohne Beispiel. Pg. Geiger setzte sich in diesem Zusammenhang mit den hier und da auftauchenden Kritiken an den Beiträgen der Arbeitsfront auseinander. Der Durchschnittsbeitrag der früheren Gewerkschaften habe drei Mark betragen, der Durchschnittsbeitrag der Deutschen Arbeitsfront sei 1,48 Mark, trotz der weitaus größeren Leistungen. Bei den Gewerkschaften seien 55 Prozent der Beitragseingänge für Verwaltungszwecke verwandt worden, während die Arbeitsfront dafür nur 25 Prozent von den um die Hälfte niedrigeren Beiträgen benötige. Im übrigen dürfe man die Sache nicht nur rein rechnerisch von dem Standpunkt aus betrachten, wieviel man von seinen Beiträgen einmal in bar zurückbekomme; die Arbeitsfront erhebe Beiträge und benutze diese Mittel als Waffe, um für Kinder und Kindeskinder eine bessere Zukunft zu schaffen.

Die Arbeitsfront brauche aber über die Beiträge hinaus die tätige Mitarbeit jedes einzelnen. In diesem Sinne appellierte der Redner zum Schluß an die Erschienenen, an dem Aufbauwerk des Führers mitzuarbeiten.

Arbeitsbeschaffung für Schwerkriegsbeschädigte und Opfer der nationalen Erhebung

Der Gauleiter und Oberpräsident Wagner spricht am Mittwoch, dem 13. Februar, vormittags 11 Uhr im großen Saal des Breslauer Konzerthauses vor den Betriebsführern Breslaus in einer großen Kundgebung zur Arbeitsbeschaffung für Schwerkriegsbeschädigte und Opfer der nationalen Erhebung.

An der Kundgebung beteiligen sich alle Parteidienststellen und Behörden. Die Wehrmacht wird durch Musik und durch eine größere Abordnung vertreten sein. Standortpfarrer Loricer wird der Gefallenen gedenken. Der Festungskommandant, Oberst von Obstfelder, und der Präsident des Landesarbeitsamtes, Dr. Ordemann, werden bei dieser Kundgebung das Wort ergreifen.

Tagung der schlesischen Geflügelzüchter

In Breslau fand eine von der Landesgruppe Schlesien landwirtschaftlicher Geflügel- und Herdbuchzüchter veranstaltete Tagung statt. Der geschäftsführende Präsident der Reichsfachgruppe, Pg. Salzwedel, Kloster-Seebach, hielt einen bedeutungsvollen und aufschlußreichen Vortrag über das Thema „Der Geflügelzüchter in der Erzeugungsschlacht". Präsident Salzwedel führte u. a. aus, wichtigste Aufgabe der Geflügelzüchter sei es, daran mitzuarbeiten, daß die deutsche Kleintierzucht eine gerechte Beurteilung erfahre, daß ihr Wert für die deutsche Nahrungsversorgung von den deutschen Volksgenossen wieder erkannt werde. Die Zuchtprodukte, das Leistungsmaterial der Geflügelzüchter soll den Bauern überlassen werden. Nur so wird es möglich sein, u. a. auch Deutschlands Selbstversorgung mit Eiern zu erreichen. Unerläßliche Voraussetzung für ein erfolgreiches Zusammenarbeiten zwischen Geflügelzüchtern und Bauern sei aber, daß die Bauern auch den Fragen der Kleintierzucht mehr Beachtung als bisher schenken und wirklich Leistungstiere einstellen, ordentlich füttern und pflegen. Der Weg der deutschen Geflügelzüchter sei der der Vermehrungszucht. Bei den anerkannten Vermehrungszuchten sind alle Mindestforderungen erfüllt; das weiß der Bauer, der hier als Käufer auftritt. Zum Schluß seines Referats ging Präsident Salzwedel auf die Fütterungsfrage ein und forderte die schlesischen Züchter auf, mehr und mehr eine eigene Futtergrundlage zu schaffen.

Nach seinem Vortrag überreichte Präsident Salzwedel Frau Droth den Ehrenpreis aus der Fritz-Pfenningstorff-Stiftung als Zeichen der Anerkennung für ihre unermüdliche Tätigkeit als Vorsitzende der Landesgruppe Schlesien.

Anschließend hielt Privatdozent Pg. Dr. Krallinger von den Landwirtschaftlichen Instituten der Universität Breslau einen sehr anregenden Vortrag über „Vererbungsfragen in der Geflügelzucht".

— **Pressefest-Spende für das Winterhilfswerk.** Der Landesverband Schlesien im Reichsverband der deutschen Presse teilt mit: Der finanzielle Erfolg des diesjährigen Pressefestes ermöglichte es, aus dem Reinerlös nicht nur der Unterstützungskasse des Verbandes eine namhafte Summe zuzuführen, sondern auch dem Winterhilfswerk eine Spende von tausend Mark zu überweisen.

Opfert für das Winterhilfswerk
Postscheck-Konto Breslau 73 000.

Billige Sonderzüge nach Berlin zur Automobil-Ausstellung

Um den Besuch der Großen Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung in Berlin zu erleichtern, verkehren mehrere billige Sonderzüge mit 50 und 60% Fahrpreisermäßigung von Schlesien nach Berlin und zwar:

Hinfahrt 14. Februar, Rückfahrt 17. Februar oder 20. Februar oder 24. Februar — 50% Fahrpreisermäßigung;

Hinfahrt 17. Februar, Rückfahrt 20. Februar oder 24. Februar — 50% Fahrpreisermäßigung;

Hinfahrt 23. Februar, Rückfahrt in der Nacht vom 24. zum 25. Februar — 60% Fahrpreisermäßigung.

Für die Fahrt nach und von den Einsteigebahnhöfen der Sonderzüge bis 100 Kilometer im Umkreis werden 50% Fahrpreisermäßigung gegen Vorzeigen der Sonderzugfahrkarte gewährt. Der 1. und der 3. Sonderzug beginnt und endet in Beuthen OS., der 2. Sonderzug in Oppeln. Abfahrt der Sonderzüge in Breslau Hauptbhf. 8.55 Uhr und Ankunft in Berlin Schles. Bhf. 13.47 Uhr; Rückfahrt von Berlin am 17. und 20. Februar Charlottenburg ab 17.39, am 24. Februar ab 23.49 Uhr.

Prozeß gegen den Raubmörder John

Unter starkem Andrang des Publikums und einem großen Aufgebot von Zeugen und Sachverständigen begann am Montagvormittag der Prozeß gegen den Jugendlichen Kurt John aus der Kolonie Stolzenberg bei Geibsdorf im Kreise Lauban, der in den Abendstunden des 9. November v. J. auf dem Landweg zwischen Geibsdorf und Pfaffendorf in brutaler Weise den Autovermieter Kurt Pietsch aus Seidenberg OL. ermordete, ausraubte und nach dem scheußlichen Verbrechen die Flucht ergriff.

Unter den vielen Zeugen befinden sich die Eltern und der noch schulpflichtige Bruder des Angeklagten, ferner die Frau des Ermordeten sowie der Kaufmann Matteka aus Neu-Kretscham, den John gleichfalls vor dem ihm heut zur Last gelegten Verbrechen ermorden wollte.

Kurz nach 10 Uhr wurde der Angeklagte, der einen ruhigen Eindruck macht, in die Anklagebank geführt. Beim Erblicken ihres Sohnes brach Frau John, die Mutter des Angeklagten, in einen Schreikrampf aus.

Die Vernehmung des Angeklagten gestaltete sich außerordentlich schwierig. Erst auf Drängen des Vorsitzenden bemühte sich der Angeklagte nach sichtlicher Ueberlegung zu sprechen. Er widerrief zur allgemeinen Ueberraschung seine bisherigen Geständnisse vor der Polizei und dem Untersuchungsrichter, die er wegen Durchnässung seiner Kleidung und infolge Uebermüdung gemacht haben will. Darauf wurden John seine sämtlichen niedergeschriebenen Geständnisse vorgelesen, in denen er sein Verbrechen bis ins kleinste schilderte.

Maltsch. Schweres Eisenbahnunglück verhütet. Auf der Fahrt von Liegnitz nach Breslau fuhr ein fast neuer Lieferwagen der Brauerei Haase in Breslau am Uebergang der Berlin-Breslauer Chaussee in den Personenzug, der Maltsch um 13.17 Uhr in Richtung Striegau verläßt. Der Fahrer des Autos, der zwar die Bremsen eingesetzt hatte, konnte infolge der Glätte den Wagen nicht mehr zum Stehen bringen und stieß mit den letzten zwei Personenwagen des Zuges zusammen. Das Auto wurde ein Stück mitgeschleift und blieb schließlich in der Böschung liegen. Zur gleichen Zeit kam ein Güterzug, der jedoch noch rechtzeitig angehalten werden konnte. Der Fahrer des Lastautos und sein Mitfahrer kamen wie durch ein Wunder ohne Verletzungen davon. Der Unfall wurde durch die Straßenglätte hervorgerufen.

Ein Arbeitsfront-Dorf wächst aus der Erde.

Im Rahmen des großen Siedlungsprogramms der DAF. im Notstands- und Grenzgebiet Oberschlesien sind in dem Gleiwitzer Vorort Zernik bereits 80 Siedlerstellen im Rohbau fertiggestellt. Insgesamt sind hier 400 Siedlerstellen geplant, während sich in Beuthen weitere 459 Stockwerkwohnungen im Bau befinden. Die Siedlungshäuser werden nicht nach Schablone in langweiligen Reihen errichtet, sondern gruppieren sich, von einem großen Garten umgeben, in lockerer Aufteilung und in verschiedener Bauart um einen gemeinsamen Dorfanger herum. Die neuen Siedler, die in ihrer Freizeit auf ihrer Stelle für den häuslichen Bedarf an Obst, Gemüse und Viehfutter selbst sorgen sollen, werden vorher in einer Lehrsiedelei geschult und von einem Gartenfachmann betreut, so daß sie vor Enttäuschungen und wirtschaftlichem Schaden bewahrt bleiben und Freude an ihrem Grund und Boden behalten.

Arbeitsscheue an den Pranger

Oppeln. Oberbürgermeister Leuschner wendet sich in einer Bekanntmachung an die Oeffentlichkeit gegen die Unterstützungsempfänger des städtischen Wohlfahrtsamtes, die die ihnen von der Vermittlungsstelle des Arbeitsamtes angebotenen Arbeiten, in den meisten Fällen unbegründet, ablehnen, um weiterhin in dem Genuß der Wohlfahrtsunterstützung zu bleiben. Der Oberbürgermeister erklärt dieses Verhalten für Sabotage am Wiederaufbauwerk des Führers und Schädigung des Volksvermögens und teilt mit, daß er in Zukunft derartige Volksschädlinge neben der Meldung an den Treuhänder der Arbeit öffentlich anprangern werde. Außerdem werden diesen Arbeitsscheuen die Unterstützungen entzogen. Unberechtigter Unterstützungsbezug werde in jedem Falle strafrechtlich verfolgt.

Neustadt. Schießender Einbrecher. In den Schüttboden des Dominiums in Schwesterwitz drang zu nächtlicher Stunde ein Einbrecher ein. Er gab drei Pistolenschüsse auf den Wächter ab, die aber glücklicherweise ihr Ziel verfehlten. Hierauf flüchtete der Einbrecher und konnte im Dunkel der Nacht entkommen.

Neisse. Storch im Schnee. In Bielau bietet sich den Spaziergängern ein nicht alltäglicher Anblick. Bei dem Fleischermeister Metzner überwintert ein Storch, der sich tagsüber mit den Hühnern draußen im Schnee herumtreibt und sich dabei sehr wohl fühlt. Sein Futter besteht aus Fleischstückchen, sein Schlafgemach ist der Stall.

Am 9. Februar 35 verschied unser treuer, langjähriger Mitarbeiter

Wilhelm Kühn

im Alter von 73 Jahren.

Seine allzeit treue Pflichterfüllung sichert ihm in unserer Familie ein ehrendes Andenken bis übers Grab hinaus.

Gr. Weigelsdorf, den 11. Februar 1935.

Familie Schaepe.

Pfänderversteigerung

Breslau, Berliner Platz 2

Am **Donnerstag, den 14. Februar 1935,** vormittags von 9 Uhr ab, **gelbe Scheine bis Nr. 100000.** Bietungskaution Rm. 10,—.

Gemeinnütziges Pfandleihhaus der Stadt Breslau G.m.b.H.
Bolz.

Achtung! Hausfrauen! Achtung!

Federn

von bekannter Güte liefert jeden Posten prima ungeschlissene, elektrisch gereinigte mit voller Daune . . . . pro Pfd. Mk. **2,50**
prima geschlissene reine Ware, mit voller Daune pro Pfd. Mk. **5,00**

Gänsemast-Anstalt Karl Schön,
Langewiese Oels Schl. Land. Eisenbahnstation Sibyllenort.
Telephon: Sibyllenort 18.

Beileidskarten

empfiehlt

Stadtblatt-Buchhandung Hundsfelds

Wieder eingetroffen:

Der gemittliche Schläsinger

der beliebte Heimatkalender

Sadtblattbuchhandlg. Hundsfeld.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, d. 14. 2. werde ich in Pawelwitz, um 14 Uhr, B.-V. Konditorei

1 Kleiderschrank, 1 Sofa

u. a. gegen Barzahlung versteigern.

Frenzel, Obergerichtsvollzieher
Trebnitz.

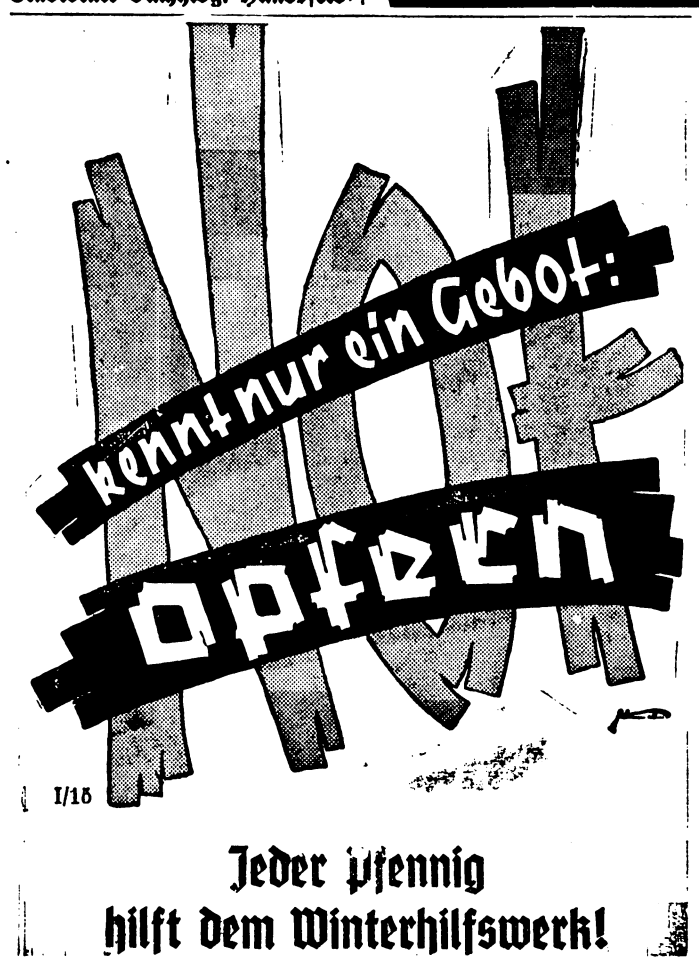
Ansichtskarten

empfiehlt

Stadtblatt-Buchhldg. Hundsfeld.

Geigen- und MandolinenSaiten

Plättchen, Stege, Wirbel, Dämpfer, Saitenhalter, Henkelsaiten Kolofonium
empfiehlt
Stadtblatt-Buchhandlung.



Programm des Reichssenders Breslau

Breslau Welle 315,8 Gleiwitz Welle 243,7

vom 10. bis 16. Februar 1935

Gleichbleibende Sendezeiten an Werktagen: 5.00 Frühmusik auf Schallplatten; 6.00 Zeit, Wetter, Gymnastik; 6.25 Morgenlied, Morgenspruch; 7.00 Morgenberichte; 8.40 Frauengymnastik (Montag, Mittwoch und Freitag); 9.00 Zeit, Wetter, Tages- und Lokalnachrichten; 9.15 Für die Arbeitskameraden in den Betrieben: Schallplattenkonzert; 11.30 Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand; 13.15 Mittagsberichte; 14.05 Börsennachrichten; 14.10 Werbedienst mit Schallplatten außerhalb des Programms; 14.35 Glückwünsche; 14.40 Erster Preisbericht; 17.30 Wetter und zweiter Preisbericht; 17.35 Für die Frau (Dienstag, Donnerstag und Sonnabend); 18.50 Programm des nächsten Tages, anschließend Wettervorhersage und Schlachtviehmarktbericht (Dienstag, Mittwoch und Freitag); 20.00 Kurzbericht vom Tage; 22.00 Abendberichte.

Mittwoch, den 13. Februar

6.35 Bunte Frühmusik (Salonquintett der Funktanzkapelle)
10.15 Berlin: Held unbekannt. Eine Hörfolge nach wahren Begebenheiten des Alltags, geformt von A. Prugel
11.45 F. K. Przyrembel: Bauernschulung am Schlachtviehmarkt
12.00 Mittagskonzert (Kleines Funkorchester)
15.10 Hans Krüger: Das deutsche Buch
15.30 Kinderfunk: Bastelstunde
16.00 Für das Winterhilfswerk
16.05 Dr. Zotz: Schlesien 1934 in Ausgrabungen voran
16.30 Nachmittagskonzert des Funkorchesters
18.00 Alfred Pottag: Haben Sie schon gewußt...?
18.15 Klaviermusik (Karl Rittmeier)
19.00 Der Zeitfunk berichtet: Fis-Wettkämpfe 1935 in der Hohen Tatra. Stapellauf für Vierer-Mannschaften
19.25 Der Zeitfunk berichtet:
19.40 Der Zeitfunk berichtet: Wochenschau
20.15 Deutschlandsender: Reichssendung: Die Hohenstaufen Hörspiel von Heinrich Grabbe
20.45 Hamburg: Meine Melodie — Deine Melodie. Bekannte Musik auf Wanderschaft
22.25 Was bringen die Breslauer Theater?
22.40 Frankfurt a. M.: Tanzmusik der Kapelle Franz Hauck

Donnerstag, den 14. Februar

6.35 Schallplattenkonzert
7.15 Köln: Morgenkonzert des Kölner Sinfonie-Orchesters
8.30 Morgenkonzert auf Schallplatten
10.15 Deutschlandsender: Schulfunk: Volksliedsingen
11.00 Berlin: Reichssendung: Eröffnungsfeierlichkeiten der Intern. Automobil- und Motorradausstellung 1935
12.00 Köln: Mittagskonzert (Kleines Orchester)
15.10 Fritz Krause: Ein alter Freund im neuen Gewand
15.30 Kinderfunk: Bei der alten Muhme Martin in Gottesberg
16.00 F. W. Landgraeber: Ein Meisterstück deutscher Erfindung
16.10 Kind in Lebensgefahr (Zwiegespräch)
16.30 Deutschlandsender: Melodie und Rhythmus
18.00 Für das Winterhilfswerk
18.05 Berlin: Der Schaufensterwettbewerb im Rahmen des Reichsberufswettkampfes
18.30 Gedichte der Zeit: Grete Weichert — Ernst Kiefer
19.00 So wie's einmal war... Tänze aus der guten alten Zeit (Funktanzkapelle)
20.10 Richard-Wagner-Konzert des Funkorchesters Mitwirkend: Berta Ebner-Oswald (Sopran)
22.25 Schallplattenkonzert
23.00 Berlin: Reichssendung: Zeitgenössische Musik: Kurt Stiebitz. Symphonie Nr. 2, Werk 37

Freitag, den 15. Februar

6.35 Schallplattenkonzert
10.15 Köln: Schulfunk: Mich schuf Solingen
12.00 Mittagskonzert (Kleines Funkorchester)
15.10 Kleines Konzert für Klarinette und Klavier
15.40 Elisabeth Darge: Lebensernte
16.00 Heinrich Anacker spricht eigene Dichtungen
16.30 Berlin: Nachmittagskonzert (Kleines Funkorchester)
18.00 Werner Starke: Das Antlitz der neuen Türkei
18.20 Als BDM-Mädel im vorjährig. Reichsberufswettkampf
18.40 Deutschlandsender: Der kommende Berufswettkampf
19.00 Der Zeitfunk berichtet: Fis-Wettkämpfe 1935 in der Hohen Tatra: Funkbericht vom 18-km-Langlauf
19.25 Heitere Schallplatten
20.15 Frankfurt a. M.: Reichssendung: Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein. Sinfonie eines Stromes
21.00 So tranken sie die liebe, lange Nacht. Volkslieder, Reime und Schwänke des 16. und 17. Jahrhunderts
22.25 Tanzmusik der Funktanzkapelle

Sonnabend, den 16. Februar

6.35 Gleiwitz: Morgenkonzert (Landestheater-Orchester)
10.15 Schulfunk: Alfred Krupp. Werk und Vermächtnis
10.45 Erika Schirmer: Funkkindergarten
12.00 Stuttgart: Mittagskonzert der Kapelle Livschakoff
15.10 Klaviermusik von Robert Schumann (Liselotte Riese)
15.40 v. Hübbenet: Wollen und Werden im deutschen Film
16.00 Köln: Der frohe Nachmittag
18.00 Der Kapitän. Erzählung von H. Christoph Kaergel
18.25 Der Zeitfunk berichtet: Fis-Wettkämpfe 1935 in der Hohen Tatra. Funkbericht vom Sprunglauf (Komb.)
19.00 Schlesische Glocken läuten den Sonntag ein
19.05 Der Fürsprech. Eine Legende von Heinrich Schmidt — Das unerwartete Geburtstagsgeschenk. Skizze von Grätsch
19.15 Was bringen wir nächste Woche?
19.40 Der Zeitfunk berichtet: Wochenschau
20.10 Breslauer Konzerthaus: Wir geben an! Wir geben an! Wir geben an! Funkfasching 1935

Blick in den Sport.

Das Wintersportfest des Deutschen Ostens.

Entscheidung im Viererbob.

Im Rahmen des Wintersportfestes des Deutschen Ostens wurde auf der Zackelfallbahn bei Schreiberhau die Schlesische Viererbobmeisterschaft ausgetragen, die eine Beute der Schreiberhauer Ullrich und Kluge mit ihrem Bob „Lotte" wurde. Mit der Zeit von 1:20,3 kamen sie bis auf zwei Zehntelsekunden an den Bahnrekord heran. Insgesamt waren zwölf Schlitten ins Rennen gegangen. Bei einem Bobrennen für den Arbeitsdienst kamen die Flinsberger Schneider-Vogt zum Siege. Beim 16-Kilometer-Patrouillenlauf des Arbeitsdienstes lief bei den Flachlandgruppen die Mannschaft des SS.-Abschnittes 21-Görlitz mit 1:53:20 nicht nur die Tagesbestzeit, sondern sicherte sich auch den Sieg, während die Mannschaft des Arbeitsdienstes Gau 10-Görlitz in der Gruppe Hochgebirge, die 2:03:15 benötigt hatte, den Sieg davontrug.

Die Schlußkämpfe in Schreiberhau.

Vor Tausenden von Zuschauern wurde dann am Sonntag das Wintersportfest des Deutschen Ostens zu Ende geführt. Zunächst wurde die Zweierbobmeisterschaft durchgeführt. Von 14 Schlitten erwies sich der Flinsberger Bob „Hechtlein" mit einer Gesamtzeit von 2:52,5 als Schnellster (Mannschaft Scholdau-R. Feist). Zweite wurden die Berliner Graf Schweinitz-Soppart auf „Wanderer" vor den Schreiberhauern Staeck und Patzelt auf „Kreuzsieben", die nur 1/100 Sekunden langsamer waren.

An der Gebirgsbahn wurden dann 23 Mannschaften für die Staffelmeisterschaft über 4×10-Kilometer gestartet. Der Titelverteidiger, die Skisportliche Vereinigung Breslauer Hochschulen, mußte die Würde an die erste Mannschaft des Militär-SV. Hubertus-Hirschberg abgeben, der in 3:04:10 erfolgreich war.

Beim Sprunglauf siegte der Norweger Torstein Gundersen, der mit 57,5 Meter den weitesten Sprung errang, mit Note 224,7 vor dem HDWer Walter Hein-Gablonz mit Note 215,6. Die Kombination ergab einen Sieg des Krummhübelers Heinz Krebs, der mit Note 434,8 den Sieger des Langlaufes, den Schreiberhauer Gustav Häusler (432,4), auf den zweiten Platz verwies

Wirtschaftsnachrichten

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel
Breslau, den 11. Februar 1935

Getreide. An dem Großmarkt im Großhandel gezahlte Preise für volle Wagenladungen in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung. Zu- und Abschläge bei Mehr- oder Mindergewicht haben nach der Anordnung IV des Getreidewirtschaftsverbandes Schlesien vom 20. Oktober 1934 Geltung. Tendenz: Ruhig.

Weizen (schles.), hl 76—77 kg, Durchschnittsqual., ges. u. trock.

Festpreisgebiet	I	III	V	VI	VIII
Erzeugerpreis	193,50	195,50	197,50	198,50	200,50
Einkaufspreis	197,50	199,50	201,50	202,50	204,50

Roggen (schles.), hl 71—73 kg, Durchschnittsqual., ges. u. trock.

Festpreisgebiet	I	III	V	VI	VIII
Erzeugerpreis	153,50	155,50	157,50	158,50	160,50
Einkaufspreis	157,50	159,50	161,50	162,50	164,50

Hafer, mittlerer Art und Güte, 48—49 kg

Festpreisgebiet	I	II	IV	VII
Erzeugerpreis	147,50	149,50	151,50	155,50

Futtergerste, Ernte 1934, 59—60 kg

Festpreisgebiet	I	III	V	VII
Erzeugerpreis	153,50	155,50	157,50	160,50

Händlerpreis 6 Mark je Tonne Ausgleichsbetrag gemäß Bedingungen der RfG. vom 29. Oktober 1934. Für Weißhafer erhöht sich der Betrag um 7 Mark.

Mehl. Preise für 100 kg zuzüglich 50 Pfennig Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei Empfangsstation gem. Anordnung 9 der WVB. Tendenz: Ruhig.

Festpreisgebiet	I	III	V	VI	VIII
Weizenmehl (Type 790)	25,65	25,85	26,10	26,25	26,55
Roggenmehl (Type 997)	21,50	21,75	22,00	22,10	22,30

Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 Prozent Auslandsweizen 3 Mark, von 10 Prozent Auslandsweizen 1,60 Mark

Oelsaaten. 100 kg frachtfrei Breslau (auch in kleineren Mengen) mittlerer Art und Güte der letzten Ernte. Tendenz: Mohnpreise stark gedrückt wegen Einfuhr von ungarischer Ware. Winterraps (Festpreis ab Verladestation) 30, Leinsamen 33, Senfsamen 44—52, Blaumohn 52.

Kartoffeln. 50 kg ab Erzeugerstation (Erzeugerpreis). Tendenz: Speisekartoffeln wegen Frostgefahr geschäftslos. Fabrikkartoffeln zur Stärkeherstellung und zu Brennereizwecken 0,10½, zur Flockenherstellung 0,10 je Stärkeprozent.

Rauhfutter. 50 kg ab Erzeugerstation. Tendenz: Stetig.

Roggen-Drahtpreßstroh	2,20
Weizen-Drahtpreßstroh	2,20
Gersten- und Hafer-Drahtpreßstroh	2,30
Roggen- und Weizen-Bindfadenpreßstroh	2,00
Gersten- und Hafer-Bindfadenpreßstroh	2,10
Roggenstroh (Breitdrusch)	2,50
Heu, gesund und trocken	4,00
Heu, gut, gesund und trocken	4,40